

modellhafte Vorhaben und formuliert und vertritt Forderungen. Die Vielfalt der Museumsarbeit erlebt man wohl nirgends so umfassend, wie in der Geschäftsstelle des Deutschen Museumsbunds. Eines der Themen, das mich direkt zum Einstieg erreichte, war der Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen. Erfolgreich konnten wir die „Empfehlungen“ dazu erarbeiten und veröffentlichen. Daraus folgend entwickelte sich ein Projekt zur Erarbeitung von „Empfehlungen zum Umgang mit Kulturgut aus kolonialem Kontext“, das derzeit läuft. Die gestiegene Sensibilität für den Umgang mit Museumsgut ist sicher auch ein Ergebnis unserer Jahrestagung 2015 in Essen. Diese nahm zum Thema „Provenienzforschung“ neben NS-Raubgut auch andere Kontexte in den Blick und öffnete so den Blick für die Komplexität der Provenienzforschung und ihre Bedeutung als dauerhafte Aufgabe.

Seit Beginn meiner Tätigkeit für den Deutschen Museumsbund begleitet mich die Öffnung der Museen für möglichst viele: Sei es beispielsweise durch das Memorandum zum Thema „Museen und Migration“ und den daraus erwachsenen Arbeitskreis sowie die Projekte und die Publikation dazu, als auch durch den Leitfaden „Das inklusive Museum“. Verfasst in Zusammenarbeit mit dem Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit und dem Bundesverband Museumspädagogik hat er sich mir als sehr gelungenes Beispiel von Zusammenarbeit und Kooperation eingepreßt. Überhaupt standen zahlreiche Aktivitäten der vergangenen Jahre im Zeichen der Öffnung des Museums. So auch unsere Beteiligung an der BMBF-Förderinitiative „Kultur macht stark“, durch die viele Bildungsprojekte an Museen umgesetzt werden konnten. Ich freue mich sehr, dass unsere Projektidee für die Fortsetzung des Förderprogramms ab 2018 positiv bewertet wurde und sich hier erneut viele Chancen für die Museen eröffnen.

Dass wir mit unserer Arbeit die Bedürfnisse der Museumswelt treffen, zeigt die Entwicklung der Mitgliederzahlen. Diese konnten wir seit 2009 um 76% steigern. Um die Vernetzung und den produktiven Austausch mit unseren Mitgliedern, der Museumswelt und der Öffentlichkeit zu fördern, haben wir unsere Kommunikation ausgebaut. So sind wir seit einigen Jahren auf Twitter und Facebook aktiv und konnten zum Jubiläum eine frische, nutzerfreundliche Webseite präsentieren.

Man soll aufhören, wenn es am schönsten ist, heißt es im Volksmund. Wenn das so ist, dann ist dies zweifelsohne der richtige Moment für mich, einen neuen beruflichen Abschnitt zu beginnen.

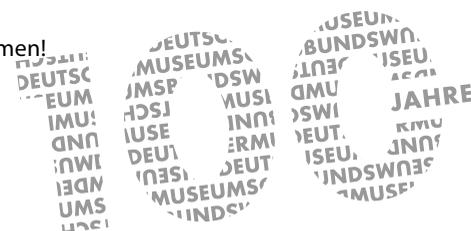
Danken möchte ich für gute Gespräche, interessante Begegnungen, Rat und Tat in vielen Situationen, Zuverlässigkeit und freundschaftliche Unterstützung. Besonderer Dank gebührt dem amtierenden wie auch vorangegangenen Vorstand für das Vertrauen sowie meinem großartigen Team für Kompetenz, Zuverlässigkeit, Kreativität, Kollegialität und vieles mehr.

Ich werde ein begeistertes, engagiertes Mitglied des Deutschen Museumsbunds bleiben und nehme das Wissen und das Netzwerk, das ich in den vergangenen Jahren aufbauen konnte, gern mit in meine neue Tätigkeit.

Es ist spannend, sich nach fast acht Jahren Verbandsarbeit künftig als Direktorin des Museums für Kommunikation Berlin wieder den Herausforderungen der konkreten Museumsarbeit widmen zu dürfen. Es ist gut, dabei einen starken Verband an meiner Seite zu wissen.

Wir sehen uns – spätestens zur Jahrestagung 2018 in Bremen!

Herzlich,
Ihre Anja Schaluschke



FACHGRUPPEN UND ARBEITSKREISE

Geschichtsmuseen

Tagung am 10. Mai 2017 im Stadtmuseum Berlin – Märkisches Museum

Nach der Begrüßung stellte Paul Spies das Stadtmuseum Berlin vor. Dabei berichtete er über den geplanten Ausbau des Marinehauses und informierte über aktuelle Projekte des Museums, in denen durch unterschiedliche Formate partizipative Elemente aufgegriffen werden. Diese modularen Projekte werden bereits mit Blick auf die zukünftigen Ausstellungen entwickelt. Geplant ist es, im Jahr 2018 in einem ersten Ausstellungsbereich die Berliner Geschichte stärker in den Mittelpunkt zu rücken. In einem weiteren Teil sollen zudem Grundfragen des Museums greifbar gemacht werden. Neben Einblicken in die Sammlung – das Berliner Museum verfügt über ca. 4,5 Millionen Objekte – sollen auch Fragen nach den Sammlungsprinzipien gestellt werden. Das Museum versteht sich dabei als ein Ort der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen.

Chancen des digitalen Wandels für Museen: Die Digitale Gesamtstrategie

In das Thema der Tagung führte Dr. Claudia Gemmeke (Stadtmuseum Berlin) ein. Sie verwies darauf, dass mit dem Fortschreiten der Digitalisierung ein Paradigmenwechsel verbunden ist. Die Digitalisierung der Sammlungen ermöglicht einen breiteren Zugang zum kulturellen Erbe und kann damit eine intensivere Produktion von Wissen wesentlich befördern. Damit eröffnen sich auch für die Vermittlung und die Ausstellungen neue Möglichkeiten. Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass in diesem Sinne Mehrwerte entstehen, wenn es eine digitale Gesamtstrategie für das jeweilige Museum gibt.

Eine wirksame digitale Strategie für das kulturelle Erbe

Anschließend stellte Barbara Fischer (Wikimedia Deutschland e.V., Berlin) notwendige Schritte für „Eine wirksame digitale Strategie für das kulturelle Erbe“ vor. Neben der Klärung technischer und rechtlicher Positionen ist auch die technische Umsetzung entscheidend. Wichtiger Ausgangspunkt für die Museen ist jedoch die Tatsache, dass sich die Geschichte in den überlieferten Objekten manifestiert und die Besucher die Rezipienten sind. Grundsätzlich müssen die Museen im Prozess der Digitalisierung organisieren und leiten. Sie warb jedoch auch dafür, dass die Sammlungsobjekte in die allgemeine Wissensallmende gehören und eigentlich deshalb „gemeinfrei“ zugänglich sein müssten. Weltweit haben große Museen bereits diesen Weg eingeschlagen. In einem ersten Schritt können die eigenen Sammlungsobjekte somit durch das Netz „weltweit geteilt“ werden. Sie betonte, dass zukünftig vieles, was nicht im Netz stehe, aus der allgemeinen Wahrnehmung herausfallen und damit kaum zugänglich sein werde.

Das museale Digital

In seinem Beitrag „Das museale Digital. Erfassen und Bereitstellen von musealem Content für die Forschung und Vermittlung im Archäologischen Museum Hamburg“ stellte Dr. Michael Merkel (Hamburg) ein konkretes Projekt vor. Das Archäologische Museum in Hamburg-Harburg verfügt über etwa zwei Millionen Objekte, aufgebaut wurde eine Datenbank, die sich über einen längeren Zeitraum zu einem umfangreichen Datenpool entwickelte. Durch die Vernetzung des Systems mit der Bodendenkmalpflege konnte der Einsatzbereich ausgeweitet und der Nutzen für die Beteiligten wesentlich erhöht werden. Durch spezielle Anwendungen für die Besucher konnte auch im Rahmen der

Ausstellung auf das System zurückgegriffen werden. Darüber hinaus wurden Angebote außerhalb des Museums möglich, z.B. digitale Ausstellungen im Stadtteil Harburg. Abschließend verwies er darauf, dass digitale Strategien eine dauerhafte und gesicherte Finanzierung erfordern und zukünftig einen wesentlichen Aspekt musealer Arbeit darstellen werden. Insofern plädierte er dafür, digitale Besucher zu zählen und zu erfassen.

Auf dem Weg zu einer digitalen Strategie im Stadtmuseum Berlin

In einem weiteren Beitrag „Auf dem Weg zu einer digitalen Strategie im Stadtmuseum Berlin“ beschrieb Sebastian Ruff (Stadtmuseum Berlin) die Aktivitäten des Hauses. Er bezeichnete den Aufbau der digitalen Strategie als „work in process“. Innerhalb des Museums wurden die Grundannahmen abgestimmt und vereinbart sowie konkrete Ansprechpartner festgelegt. Dabei betonte er, dass neben der Erfassung von Metadaten und konkreten Angaben zu den Objekten, vor allem auch die Frage nach der Bewahrung des „persönlichen Wissens der Mitarbeiter“ gestellt werden müsse. Er schlug vor, dazu eine Art „museumseigenes Wiki“ zu entwickeln. Abschließend plädierte er für die grundsätzliche Planung einer Gesamtstrategie und den Aufbau einzelner Pilotprojekte als Grundlage späterer innerer Vernetzungen.

In der anschließenden regen Diskussion brachten die Teilnehmer eigene Beispiele ins Gespräch und hinterfragten verschiedene Aspekte digitaler Strategien in den Museen. Grundsätzlich wurde dabei noch einmal betont, dass die Museen auch im Netz die Kontrolle über ihre Daten bewahren müssen, dem jedoch Grenzen gesetzt sind, da mit dem Zugang zu den Objekten und Informationen auch andere Nutzer eigene Deutungen entwickeln können. Betrachtet man dies als Beitrag zur Forschung, so erweist sich die digitale Strategie langfristig als wichtiger Faktor für zukünftige Museumsarbeit und Kooperation.

Fachgruppenangelegenheiten

Im Rahmen der Fachgruppenangelegenheiten wurde ein Rückblick auf die Tagung der Fachgruppe in Hamburg gegeben. Ein Ausblick auf die Herbsttagung vom 16. bis 18. November 2017 im Badischen Landesmuseum Karlsruhe bot sich bei der Diskussion über die inhaltliche Ausrichtung. Die Fachgruppe hatte sich in ihrer letzten Herbsttagung mit der Zukunftsfähigkeit der historischen Museen auseinandergesetzt und letztlich Relevanz und Aktualitätsbezug als wichtige Kriterien für Erfolg herausgearbeitet. Folgerichtig müssten Geschichtsmuseen angesichts der derzeitigen Entwicklungen also reagieren und entschieden Position beziehen für unsere demokratischen Grundwerte und gegen jede Form von Diskriminierung und Ausgrenzung in unserer Gesellschaft. Wie? – Ein Call for Papers rief zu interessanten Beiträgen auf und die Fachgruppe erwartet eine lebhaft und kontroverse Diskussion zum Thema „Das Geschichtsmuseum im postfaktischen Zeitalter“.

Zum Abschluss lud Frauke von der Haar die Fachgruppe zum Frühjahr 2018 in das Focke-Museum in Bremen ein.

Steffen Krestin

Sprecher:

Dr. Wilhelm Stratmann

Historisches Museum

der Stadt Bielefeld

Ravensberger Park 2 · 33607 Bielefeld

Tel.: 0521 / 51 36 39

wilhelm.stratmann@bielefeld.de

Kulturhistorische Museen und Kunstmuseen

Fachgruppentagung am 10. Mai 2017 in der Berlinischen Galerie

Die Fachgruppe der Kulturhistorischen Museen und Kunstmuseen widmete sich auf der diesjährigen Fachgruppentagung in Berlin dem Thema „Digitalisierung an Museen“. Vier Referentinnen und Referenten waren eingeladen, ihre Erfahrungen in der Berlinischen Galerie zu präsentieren.

Den Auftakt machte Prof. Dr. Dorothee Haffner von der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin, die betonte, jedes Haus müsse eine digitale Strategie entwickeln. Neben der Führung einer internen Museumsdatenbank sei eine für die Öffentlichkeit einsichtige Online-Sammlung ein Weg, auf das Museum aufmerksam zu machen. Je nach Kapazität eignen sich eine einfache Variante, die lediglich die wichtigsten Eckdaten anzeigt, oder umfangreichere Versionen von der Einbindung kurzer wissenschaftlicher Texte bis hin zum digitalen Bestandskatalog. Dabei kann auch auf Portale wie die Deutsche Digitale Bibliothek, Digitaler Portraitindex oder Bildindex zurückgegriffen werden. Die Referentin plädierte zur schnellen, wenn auch lückenhaften Onlinestellung sowie zur lizenzfreien Zurverfügungstellung von Bildern in niedriger Qualität. In der Diskussion wurden zu diesen beiden Punkten Bedenken geäußert.

Museum 4.0

Darauf folgte Prof. Dr. Christina Haaks Präsentation des vom Bund geförderten Projekts „Museum 4.0“, an dem neben der Stiftung Preußischer Kulturbesitz über fünf weitere, sehr unterschiedliche Partner beteiligt sind. Als Vertreterin der Staatlichen Museen zu Berlin erklärte sie, die große Varietät der Partner solle die Bandbreite der deutschen Museen widerspiegeln, sodass eine flexible Nachnutzung der erarbeiteten Strategien durch andere Museen erfolgen könne. Entstehen sollen innerhalb von drei Jahren Anwendungen für die Vermittlung, Kommunikation, Interaktion und Partizipation in Museen. Als nächste Schritte sollen Umfragen, „Mental Model Interviews“ und „Cultural Probes“ Auskunft darüber geben, was die Besucherinnen und Besucher vom digitalen Angebot erwarten. Eine Infrastruktur müsse geschaffen werden (z. B. WLAN in den Ausstellungshäusern, Personal), strategische Partner im Technologiesektor müssen gewonnen und die einheitliche Digitalisierung der Objekte vorangetrieben werden.

Die digitale Erweiterung des Städel-Museums

Im Anschluss daran stellte Axel Braun die digitale Strategie des Städel-Museums vor. Ein großes, interdisziplinäres Team lässt dort seit 2009 ein breites digitales Angebot von Social Media Kanälen über Online-Kurse und Sammlungen bis hin zu Spielen, Audioguide-Apps, Digitalisierungen und virtuelle Zeitreisen wachsen. Dadurch sollen neue Zielgruppen geschaffen, Druckprodukte wie Flyer abgeschafft und sichtbar werden, welche Objekte das Museum beherbergt, die nicht ausgestellt sind. Das Städel versteht sein Online-Angebot nicht als Ersatz, aber auch nicht als Teaser für den Museumsbesuch, sondern im Sinne eines erweiterten Bildungsauftrags als zusätzliche Möglichkeit, das Museum zu erleben. Weiterhin seien die Angebote keine Einnahmequelle, sondern – im Gegenteil – ein hoher Kostenfaktor. Häusern mit wenig Personal rät der Referent zu weniger Angeboten, da die Pflege der digitalen Tools aufwendig und kostspielig ist.

IMDAS Pro

Den Abschluss machte Dipl. math. Christof Mainberger, der die digitale Plattform IMDAS Pro präsentierte. Die Datenbank wurde von Johanneum Research zusammen mit Museologen entwickelt und vom Bibliotheksservice-Zentrum Baden Württemberg betrieben.

Sprecher:

Dr. Gisela Bungarten

Museumslandschaft Hessen Kassel
Museum Schloss Wilhelmshöhe
34131 Kassel
Tel.: 0561 / 3 16 80-126
g.bungarten@museum-kassel.de

Dr. Tilmann von Stockhausen

Städtische Museen Freiburg
Augustinermuseum · Gerberau 15
79098 Freiburg im Breisgau
Tel.: 0761 / 201-2500
Tilmann.vonStockhausen@
stadt.freiburg.de

IMDAS Pro entstand als gemeinsame Datenbank vieler Partnermuseen in Baden-Württemberg, um eine Online-Sammlung zu kreieren sowie die Einhaltung von Qualitätsstandards bei der Dokumentation zu gewährleisten. Heute wird die Datenbank von ca. 300 Museen in Baden-Württemberg genutzt, die sich teilweise gegenseitigen Zugriff auf ihre Datensätze gewähren.

Die Diskussion während der Tagung machte deutlich, dass alle Kolleginnen und Kollegen mehr oder weniger mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben (Budget- und Stellschwund, Kampf um Besuchszahlen, Profilierung im Umfeld, Abhebung von anderen Freizeitangeboten).

Dr. Gisela Bungarten

Naturwissenschaftliche Museen

Fachgruppentag im Botanischen Museum und Botanischen Garten Berlin

Im Rahmen der DMB-Jahrestagung war die Fachgruppe am 10. Mai zu Gast im Botanischen Museum und Botanischen Garten Berlin. Mit großer Herzlichkeit und viel Engagement wurden wir von Dr. Patricia Rahemipour und ihrem Team aufgenommen, obwohl sie selbst noch alle Hände voll zu tun hatten: Nur wenige Tage vor unserem Treffen eröffnete sehr erfolgreich ihre Sonderausstellung „Chili & Schokolade – Der Geschmack Mexikos“. Nach einer kurzen Begrüßung durch Prof. Dr. Thomas Borsch und Dr. Silke Stoll gab die „Hausherrin“ einen kurzen Blick in die wechselvoll-spannende Geschichte des Botanischen Museums.

Digitale Atlasprojekte am LWL Museum für Naturkunde

Dr. Jan Ole Kriegs (LWL-Museum für Naturkunde Münster) stellte „Digitale Atlasprojekte am LWL Museum für Naturkunde“ vor. Er beschrieb das Vorgehen innerhalb der Projekte und verglich dabei die digitalen mit den „herkömmlichen“ Buch-Projekten. Dabei stellte er heraus, dass es nicht um ein Ersetzen des einen durch das andere geht, sondern um eine Ergänzung. Natürlich sind dieserart Projekte personal- und betreuungintensiv. Durch Kooperation mit Organisationen und/oder Vereinen lässt sich der Aufwand verringern. Sind digitale Plattformen nach Entwicklung und Programmierung eingerichtet, lassen sie sich gut pflegen, sind leicht zugänglich und können so durch viele Nutzer bedient, mit Daten „gefüttert“ und stetig aktualisiert werden. Nur durch solches Engagement lebt eine Datenbank und nur dadurch veraltet sie auch praktisch nicht. Außerdem besteht die Möglichkeit, Daten mit ähnlichen Projekten anderer Häuser zu transferieren.

Beiträge aus dem Forum

Danach folgten die Beiträge des Forums. Es begann Dr. Peter-René Becker (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg). Er sprach über die neue Sonderausstellung „Laubenvogel – ein Leben auf der Bühne“. Diese zeigt das Phänomen des Balzverhaltens dieser größtenteils erst nach 1850 entdeckten Gruppe. Die Bedeutung der Balz, deren Ästhetik, aber auch Vermenschlichung werden dabei ebenso diskutiert wie die kritische Auseinandersetzung mit den Themen Intelligenz und Zielgerichtetheit tierischen Tuns.

Dr. Frank Steinheimer (Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen Halle/ Saale) berichtete über eine Maßnahme im Rahmen des Programmes „Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt.“ des Deutschen Museumsbunds e.V.: „Das Glasaugenrätsel – spielerischer Wissenstransfer in einer Forschungssammlung“, ein Nachfolgeprojekt der „Detektiv-Geschichten“, bei dem sich Kinder und Jugendliche mittels selbst erdachter Detektiv-Geschichten einen eigenen Zugang zur Sammlung schufen. Zusätzlich sind nun das Museum für Haustierkunde und die Geiseltalsammlung im Projekt involviert. Aktuelle, historische oder auch fiktive Erzählungen der ZNS-MitarbeiterInnen zu Einzelobjekten oder Sammlungen schaffen die Anreize für die TeilnehmerInnen („Peer-Teamer“), eigene Sichtweisen und Zugangsmöglichkeiten zu entwickeln. Mithilfe darstellenden Spiels oder Medientechnik gestalten sie ihr Museumsportrait und können dabei jederzeit auf die Fachexpertise der Wissenschaftler zurückgreifen. Zusätzlich unterstützen externe Fachkräfte für Sozial-, Medien-, Museums- und Theaterpädagogik das Projekt. Final präsentieren die „Peer-Teamer“ ihre Sicht auf die wissenschaftlichen Sammlungen anderen Kindern und Jugendlichen.

„Bildung kommt zu den Menschen“ – war der Beitrag von Dr. Isolde Wrazidlo (Naturkunde-Museum Bielefeld), die über die ungewöhnliche Kooperation zwischen u. a. dem Naturkunde-Museum mit dem Einzelhandel berichtete. Hierbei bespielt das Naturkundemuseum einzelne Schaufenster ausgewählter Betriebe und öffnet sich so mit breiter Präsenz unterschiedlicher Themen in die Stadt.

Über (haltbares) Obst sprach Dr. Maria Will (Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg): „Im schönsten Apfel sitzt (k)ein Wurm: Arnoldis Obstcabinet im LMNM Oldenburg“. Diese historischen Modellfrüchte aus dem 19. Jahrhundert bildeten zum einen in „3-D“ die große Sortenvielfalt ab und erhöhten dadurch die Sortenkenntnis in der breiten Bevölkerung, was wiederum zu einer verbesserten Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln führen sollte.

Dr. Ralf Kosma und Claudia Kamcke (Staatliches Naturhistorisches Museum Braunschweig) stellten die Sonderausstellung „Jurassic Harz – Dinosaurier von Oker bis Wyoming“ vor, die sich v. a. mit dem verzweigten Langhalsdinosaurier Europasaurus holgeri beschäftigt und dabei u. a. Europasaurus und seine Begleitfauna aus dem Langenberg mit der Fauna aus der nordamerikanischen altersgleichen Morrison-Formation anhand zahlreicher Originalknochen vergleicht.

Nach den Vorträgen und Diskussionen sowie der Fachgruppensitzung, führte Frau Kathrin Grotz mit großem Engagement durch die erwähnte Sonderausstellung im Haus und den Botanischen Garten sowie das Herbar des Botanischen Museums. Ich bedanke mich im Namen aller bei unseren Berliner KollegInnen für ihre unkomplizierte Hilfsbereitschaft, die freundliche Aufnahme und Organisation sowie bei allen TeilnehmerInnen für ihr Kommen und die Mitgestaltung des Tages.

Dr. Silke Stoll

Sprecherin:

Dr. Silke Stoll

Aquazoo Löbbecke Museum

Kaiserswerther Str. 380

40200 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 8 99 61 56

silke.dr_stoll@duesseldorf.de

Technikhistorische Museen

Frühjahrstagung der Fachgruppe Technikhistorische Museen

Die Fachgruppe Technikhistorische Museen traf sich am 10. Mai 2017 im Museum für Kommunikation in Berlin. Im Rahmen der Jahrestagung zum 100-jährigen Jubiläum des Deutschen Museumsbunds beschäftigte sich die Fachgruppe mit der Zukunft der technik- und industriegeschichtlichen Museen unter den Themenschwerpunkten „digital. ökonomisch. relevant.“

Objekte der digitalen Revolution als museale Herausforderung

Die Technik- und Industriemuseen haben jenseits der Frage, wie die Digitalisierung unsere Museumsarbeit verändert, auch die Aufgabe, die Geschichte der Digitalisierung und seine Auswirkungen auf Alltag und Technik zu sammeln und auszustellen. Eva Kudrass, Leiterin des Sammlungsbereichs Mathematik und Informatik in der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin machte in ihrem Vortrag „Objekte der digitalen Revolution als museale Herausforderung“ deutlich, wie wichtig es ist, dass sich die Museen mit der Digitalen Revolution aktiv beschäftigen und zeitnah darüber eine Debatte führen, was sie sammeln und wen sie einbinden können. Sie erläuterte zunächst, welche Strategie das Deutsche Technikmuseum verfolgt und welche Probleme vor allem mit dem Datenschutz entstehen. Am Beispiel eines Nokia N95 zeigte Eva Kudrass, dass es beim Sammeln auf den Nutzenszusammenhang eines Objektes ankommt. Dabei handelt es sich nicht um ein beliebiges Mobiltelefon, sondern um das Handy von Miriam Meckel. In einem Interview mit ihr dokumentierte das Deutsche Technikmuseum, dass Miriam Meckel die ständige Erreichbarkeit für ihr Burnout verantwortlich machte. Auch beim Sammeln von Software muss entschieden werden, was relevant ist. Bisher sammeln die meisten Häuser überwiegend unsystematisch alles auf alten Datenträgern (Ausnahme: kleinere Computermuseen). Dies führt zur nächsten Frage: Wie bewahren wir die Daten, die meist schneller verrotten als die Dinge? Die Nachbildung historischer Programme in neuer Software ist zwar möglich, aber es gibt bisher keine Lösung für interaktive Software (Apps etc.). Auch das Ausstellen der Digitalen Revolution ist eine Herausforderung. Denn viele technische Funktionen sind von außen schwer bzw. nicht erkennbar (Black Boxes). Deshalb plädiert Eva Kudrass dafür, die Prinzipien deutlich zu machen und die Software handlungsorientiert aufzubereiten.

Ökonomisch! Aber auch rentabel? Ein Museum verändert sich!

Hanswalter Dobbmann und Sabine Ötzel, bis Mai 2016 Leiter des Museum Strom und Leben im Umspannwerk Recklinghausen, sind seit einem Jahr Gesellschafter einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Sie haben damit das Museum vor der Schließung bewahrt, da der Energiekonzern RWE sein finanzielles Engagement zurückgezogen hat. Hanswalter Dobbmann zieht nach einem Jahr Bilanz. In seinem Vortrag „Ökonomisch! Aber auch rentabel? Ein Museum verändert sich!“ macht er deutlich, dass es dem Museum unter Rentabilitäts Gesichtspunkten gelingen muss, die Besucherzahlen in den nächsten zwei Jahren von 25.000 auf 50.000 zu verdoppeln.

Zukunft gestalten! Zur gesellschaftlichen Relevanz des Futurium

Das Futurium, vielen als Haus der Zukunft bekannt, ist zwar kein Museum, aber es plant neben einem Lab und einem Diskussionsort auch eine Ausstellungsebene. Es hat den gesellschaftlichen Auftrag, das Interesse an der Zukunft zu wecken und Lust auf Beteiligung an der Zukunftsgestaltung zu machen, wie Dr. Gabriele Zipf in ihrem Vortrag „Zukunft gestalten! Zur gesellschaftlichen Relevanz des Futurium“ deutlich gemacht hat. Anliegen und Ziel sind klar. Und während die Umsetzung als Diskussionsort, der u.a. Visionären einen Raum bieten soll, sowie die Realisierung des „Reallabors“ als Werkstattbereich und Probierküche bereits gut vorstellbar sind, erscheint die Visualisierung des „noch nicht Dagewesenen“ in der Ausstellung eine ungleich größere Herausforderung. Wie sieht die Zukunft aus? Welche Zukunftsbilder und Visionen gibt es? Wie lässt sich ein lokaler Blick auf ein globales Thema rechtfertigen?

Gender Technik Museum

Abschließend stellte Dr. Daniela Döring, Institut für Künste und Medien, Universität Potsdam, die Ergebnisse des vom BMBF geförderten Projektes „Gender Technik Museum. Strategien für Geschlechtergerechtigkeit in der Sammlungs-, Ausstellungs-, Vermittlungs- und Personalpolitik technischer Museen am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung“ vor. In sechs Kooperationsinstitutionen wurden 40 Expertinneninterviews geführt. Schwerpunkt des Vorhabens war eine empirische Untersuchung in fünf technischen Museen: Deutsches Museum München, Technisches Museum Wien, Deutsches Technikmuseum Berlin, Militärgeschichtliches Museum Dresden und Museum der Arbeit Hamburg.

Herbsttagung

Die Herbsttagung der Fachgruppe findet am 12. und 13. Oktober 2017 im DB-Museum und Museum für Kommunikation in Nürnberg statt.

Andrej Quade, Rita Müller

Sprecherin:

Prof. Dr. Rita Müller

Museum der Arbeit –

Stiftung Historische Museen Hamburg

Wiesendamm 3 · 22305 Hamburg

Tel.: 040 / 42 81 33-100

rita.mueller@museum-der-arbeit.de

Dokumentation

Von mir zu Dir. Sammeln – Dokumentieren und Leihen

Im April veranstaltete die Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement der Fachgruppe Dokumentation in Freiburg in Zusammenarbeit mit Museon, den Städtischen Museen Freiburg und dem Institut für Museumsforschung die nunmehr 8. Tagung zum Sammlungsmanagement. Die Tagung war wieder sehr gut besucht. Sie hatte den Titel „Von mir zu Dir. Sammeln – Dokumentieren und Leihen“ und behandelte verschiedene Aspekte des Leihverkehrs und die dabei entstehenden Aufgaben für die Dokumentation. Neben vielen Beiträgen aus der deutschen Museumslandschaft berichtete David Vuillaume, Generalsekretär von ICOM-Schweiz und dem Schweizer Museumsverband über die Handreichung „Leihverkehr – Der VMS-Rahmenvertrag, sein Anhang und die Leihschein“, die der Schweizer Museumsverband herausgegeben hat. Frau Bortolotti von Interpol in Lyon sprach darüber, wie Interpol zum Kampf gegen illegalen Handel mit Kulturgut beiträgt und warum eine klare und möglichst bebilderte Dokumentation unbedingt erforderlich ist.

Frühjahrstagung der Fachgruppe Dokumentation

Die eintägige Frühjahrstagung der Fachgruppe Dokumentation – als Teil der Jahrestagung des Deutschen Museumsbunds im Mai – fand diesmal im Konrad-Zuse-Institut in Berlin statt. Auch diese Tagung war mit über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut besucht. Die Tagung behandelte folgende Themen: Vor Ort – Inventarisierungs-, Erschließungs- und Digitalisierungsaktivitäten und -projekte / Museumssammlungen online zugänglich machen / Digitales Erschließen und Kuratieren / Wissenskommunikation und bürgerschaftliches Engagement / Aktuelles. Soweit die Beiträge von den Referentinnen und Referenten zur Verfügung gestellt wurden, stehen diese auf der Webseite des Deutschen Museumsbund, dort auf der Seite der Fachgruppe, unter www.museumsbund.de/beitraege-2017-fruehjahrstagung zur Verfügung.

Herbsttagung der Fachgruppe Dokumentation

Wir freuen uns und danken für die Einladung ins Technoseum – Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim. Dort wird vom 16. bis 18. Oktober die diesjährige Herbsttagung der Fachgruppe stattfinden.

Sprecherin:

Prof. Monika Hagedorn-Saupe

Institut für Museumsforschung

In der Halde 1

14195 Berlin

Tel.: 030 / 83 01-460

m.hagedorn@smb.spk-berlin.de

Neue Mitglieder

Der Deutsche Museumsbund hat folgende Institutionen und Personen als neue Mitglieder aufgenommen:

Korporative Mitglieder:

Stiftung Planetarium Berlin
Dionosaurier Freiluftmuseum, Denkendorf
NRW Forum Düsseldorf
Museum Erding
Stadtmuseum Lippstadt

Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Marburg
Ditmarscher Landesmuseum, Meldorf
Museen der Stadt Miltenberg
Museum für Gegenwartskunst, Siegen
Heimatmuseum Vilsbiburg – Kröninger Hafnermuseum,
Vilsbiburg

Persönliche Mitglieder:

Antje Ahrens, Leipzig
Brigitte Bär, Fürth
Marie Basalla, Berlin
Jeannine Bruno, Düren
Mirna Campanella, Berlin
Prof. Dr. Hans-Jörg Czech, Hamburg
Justine Czerniak, Berlin
Tatjana Dübbel, Hamburg
Jasmin Hoffmann, Berlin
Prof. Dr. Susanne Kähler, Berlin
Sven Klomp, Hamburg
Friederike Kowalski, Bonn
Simone Krach-Kestin, Reichenschwand
Franziska Kuschel, Dresden
Teresa Laudert, Berlin
Simone Leitenberger, Reutlingen
Johanna Lessing, Berlin
Ronny Licht, Leipzig
Sebastian Lindner, Berlin
Katharina Link, Frankfurt/Oder

Laura-Maria Lüll, Reilingen
Dr. Simone Mergen, Bonn
Lars Neugebauer, Aachen
Swetlana Pomjalowa, Elmshorn
Dr. Constanze Pomp, Mannheim
Sofija Popov-Schloßer, Berlin
Christiane Rittner, Pulheim
Dr. Mathias Rösch, Nürnberg
Reiner Schmidt, Heidelberg
Dr. Tom Schößler, Bremen
Florian Schütz, Berlin
Eva Siekierski, Brietlingen
Dr. Elise Spiegel, Oberhachingen
Rebecca Stutz, Schwaigern
Florian Trott, Karlsruhe
Friederike von Rosenberg, Dresden
Sarah Wessel, Berlin
Bernhard Wetzig, Bohmte
Jenny Wölk, Stuttgart

Stand: 23.05.2017

Archäologische Museen

Treffen der Fachgruppe Archäologische Museen in Berlin

Das diesjährige Treffen der Fachgruppe, das wie schon in den Vorjahren das Thema der Jahrestagung aufgriff, fand unter dem Dach des Archäologischen Zentrums im schönen Brugsch-Pascha-Saal statt. Sechs Referenten stellten sich der Herausforderung, die auf die Museen zukommenden Veränderungen genauer in Augenschein zu nehmen und auf archäologische Museen einzugrenzen.

Herausforderungen und Perspektiven für archäologische Museen

Den Anfang machte Matthias Wemhoff, der angesichts der auch in Berlin vorliegenden Verknüpfung von Museum und Landesarchäologie für sein Haus die vorrangige Aufgabe darin sieht, der Archäologie Deutschlands eine weithin sichtbare Plattform zu verschaffen. Projekte sind hierzu im Jahr 2018 die Ausstellung zum European Cultural Heritage Year 2018 im Martin-Gropius-Bau und 2019 zu den Germanen sowie die großen Bauvorhaben in Berlin selbst, wie die Archäologische Ausstellung im Untergeschoss des Humboldt Forums oder die geplante Promenade am Neuen Museum. Des Weiteren pflegt das Haus ungeachtet der derzeitigen politischen Entwicklungen vielfältige Kontakte in den osteuropäischen Raum, um zumindest im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich den Kontakt nicht abbrechen zu lassen.

Nina Willburger präsentierte einen Überblick über die derzeit diskutierten Trends, angefangen bei den unterschiedlichen Formen der Partizipation über die Digitalisierung und den Umgang mit den neuen Generationen im „dauerhaft virtuellen Erregungszustand“ – so Willburger, bis hin zur Frage nach der inhaltlichen Relevanz unter Berücksichtigung des demographischen und sozialen Wandels: älter, weniger, diverser – so ihre Diagnose, fordert diese Gesellschaft zwar mehr Teilhabegerechtigkeit, muss allerdings erst einmal an den ungewöhnlichsten Orten erreicht werden. „Außer Haus Service“ oder neudeutsch Outreach-Projekte könnten hierauf eine Antwort sein. Gleichwohl bleibt auch das Museum selbst ein Ort, der als sozialer Raum zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten bietet. Allerdings darf bei aller Veränderung auch das Stammpublikum nicht aus den Augen verloren werden – so das Fazit. Und in eben diesem Spagat liegt offenbar eine weitere große Herausforderung der Zukunft.

Anja Stadelbacher lenkte den Blick auf die vielen Facetten der Digitalisierung. Zum Einstieg führte sie in einem forschungsgeschichtlichen Diskurs vor Augen, wie alt die als so neu an uns herangetragenen Forderungen tatsächlich sind. Schon zu Beginn des 20. Jh. forderten Museumsexperten wie der Hamburger Kunsthistoriker Alfried Lichtwark ein Museum für alle als Beitrag der Demokratisierung, während seine Zeitgenossen einen offenen Zugang zu Informationen verlangten (Homburg 1924), die pädagogische Bedeutung von Museen (Neurath 1933) hervorhoben und den Nutzer in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen rückten. Alles, was also heute im Kontext der Digitalisierung erörtert wird, ist also nicht neu, es findet allerdings eine eigene Form.

Kerstin Smeds richtete den Fokus auf das Präsentieren von Ausstellungen und den Besucher. Dabei zeigte sie vorab, wie sich seit dem 19. Jh. das wissenschaftliche Denken in der Konzeption von Museen und Ausstellungen widerspiegeln. Sie unterschied drei Episteme, die heute vielfach parallel zueinander bestehen. Dabei ist die jüngste durch eine wirkliche Neuerung, nämlich eine radikale Individualisierung gekennzeichnet, die erhebliche Auswirkungen auf die Museumsarbeit haben dürfte: self-formation und self-performance anstelle von Bildung, die Auflösung von Narrativen, der Kurator als Autor, weniger objektive Wahrheiten, mehr Subjektivität und offene Interpretation. Der Besucher der Zukunft wird durch Ausstellungen wie durch Informations-Netzwerke und Wissens-

landschaften surfen, wobei das reale Objekt eine neue Bedeutung und Wertschätzung erfahren könnte.

Die archäologische Museumslandschaft in Deutschland

Anschließend beleuchtete Ruth Beusing die im Rahmen ihrer Doktorarbeit erzielten Ergebnisse zur archäologischen Museumslandschaft in Deutschland. Mehr als 300 Museen wurden hierfür auf ihre Entstehung, Geschichte und Präsentation analysiert. Die Referentin konstatiert eine große Vielfalt, formulierte es allerdings als wünschenswert, das Miteinander von Forschung und Museen zu intensivieren und Museen als eigenes Berufsfeld stärker in der universitären Ausbildung zu verankern.

museion21

Zum Abschluss berichtete Doreen Mölders von ihrer Teilnahme am Förderprogramm museion21, welches u. a. von der Alfred Toepfer Stiftung gefördert und vom Deutschen Museumsbund begleitet, junge Museumsmitarbeiter in vier Modulen auf Führungsaufgaben im Museumsbetrieb vorbereitet. Hierzu gehören neben der Reflektion der Aufgaben und Selbstwirksamkeit der Rolle als Führungskraft das Erkennen und Trainieren von Kompetenzen sowie das kreative Entwickeln von Visionen für das Museum der Zukunft. Ausführlicher befasste sich Doreen Mölders mit der Frage, wie kulturelle Teilhabe gefördert bzw. Museen für Nicht- und Niebesucher attraktiver gemacht und objekt- und subjektbasierte Barrieren erkannt und behoben werden können.

Den Abschluss der Tagung bildete unter Leitung von Marion Bertram ein ausführlicher Rundgang durch die archäologische Abteilung des Neuen Museums. Ihr wie allen Referenten und weiteren Unterstützern sei an dieser Stelle sehr herzlich für Ihre Mitwirkung gedankt.

Sprecherin:

Dr. Heidrun Derks

Varusschlacht im Osnabrücker Land –
Museum und Park Kalkriese
Venner Strasse 69
49565 Bramsche-Kalkriese
Tel.: 05468/9204-15
heidrun.derks@kalkriese-varusschlacht.de

Freilichtmuseen

Fachgruppentreffens am 10. Mai 2017 im Museum Europäischer Kulturen (MEK), Berlin

Das Treffen der Fachgruppen Freilichtmuseen fand unter dem Titel „Sammlungen der Gegenwart – dokumentieren, erwerben, vernetzen“ am 10. Mai 2017 in Berlin statt. Auf Einladung von Elisabeth Tietmeyer trafen sich 30 Kolleginnen und Kollegen aus Freilichtmuseen und kulturgeschichtlichen Museen im Museum Europäischer Kulturen.

Das Sammeln von Gegenwart

Für ein Impulsreferat konnte die schwedische Kollegin Aså Stenström aus dem Västerbottens Museum Umeå gewonnen werden. Sie berichtete unter dem Titel „Collecting the Present and Experience with SAMDOK“ über die Erfahrungen des schwedischen Sammlungsnetzwerks SAMDOK (samtidsdokumentation) sowie in ihrer Funktion als Präsidentin von COMCOL über die Erfahrungen und Ziele der ICOM-Kommission zum musealen Sammeln. Seit 2012 führte eine kleinere Gruppe von nur noch sechs Mitgliedsmuseen den Kern der Arbeit des im Jahr zuvor beendeten SAMDOK unter dem neuen Namen DOSS (Dokumentation av Samtida Sverige) fort. Diese skandinavischen Initiativen hätten schließlich auch die 2010 gegründete ICOM-Kommission beeinflusst, so dass sich mit COMCOL ein weltweites Sammlungsnetzwerk etabliert habe, das mittlerweile 280 Mitglieder umfasst. Als besonders erfolgreich hätten sich themenbezogene Netzwerke erwiesen, die den Mitgliedsmuseen Möglichkeiten zum Austausch von Ideen und Me-

thoden bieten. Inspiriert durch das schwedische Beispiel, so berichtete Jan Carstensen, wurde im Jahr 2000 mit dem Projekt „ZimmerWelten“ im LWL-Freilichtmuseum Detmold ein Beispiel für Gegenwartssammeln durchgeführt. Nach einem Zwischenstand 2010 bestehe die Absicht, 2020 mit den damaligen Stifterinnen und Stifter erneut auf ihr Leben zu blicken.

Statements

Mit den anschließenden Statements positionierten sich nicht nur Kolleginnen und Kollegen aus Freilichtmuseen, sondern auch aus den eingeladenen kulturgeschichtlichen und volkskundlichen Museen. So machte Thomas Schindler aus dem Bayerischen Nationalmuseum München auf die großen konzeptionellen Unterschiede aufmerksam, die je nach Museumstyp im Hinblick auf Sammlungen zur Gegenwart bestünden. Zwar sehe das Sammlungskonzept in München keine Gegenwartssammlung vor, dennoch sei es möglich im Rahmen von Sonderausstellungen Vergleiche herzustellen. Mit Julia Dilger vom Museum Neukölln referierte eine Sammlungsleiterin, die bereits Erfahrungen mit mehreren Gegenwartsprojekten hat. Die von ihr eingebrachte Praxis des „diskursiven Sammelns“, habe sich für das Museum Neukölln als sehr produktiv herausgestellt. Hierbei versuche das Museum für die Gegenwart des Stadtteils prägende Diskurse in Form eines Einzelobjekts, das diese Aushandlungen symbolisiere, einzufangen. Das dritte Statement kam von Brigitte Heck aus dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe, sie schilderte anhand mehrerer Ausstellungsprojekte das große Bedürfnis der Gesellschaft nach Sammlungen zur Gegenwart. Ein kürzlich durchgeführtes Beispiel sei das Projekt „Leben 20.15. Erinnerungen an Heute“. Dazu wurden die Teilnehmer aufgefordert, eine kurze persönliche Objektgeschichte zu „ihrem“ Exponat beizusteuern. Über ein online durchgeführtes Punktesystem hätten die Abstimmenden schließlich darüber entscheiden können, welches Objekt vom Museum in die Sammlung übernommen werden sollte.

Die folgenden Statements kamen aus den Freilichtmuseen. Janina Raub berichtete von den Erfahrungen mit partizipativen Ausstellungsprojekten im LWL-Freilichtmuseum Detmold. Wie im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung 2017 habe sich der Ansatz, über Aufrufe nach Objekten und Objektgeschichten zu suchen, als produktiv und besucherbindend herausgestellt. Es gelte dabei häufig vor allem Schwellenängste dem Museum gegenüber abzubauen. Denn von den möglichen Leihgebern werde das Museum immer noch häufig als reiner Geschichtsort ohne Bezug zur Gegenwart oder zur jüngsten Vergangenheit wahrgenommen. Für das LVR-Freilichtmuseum Kommern gab Sabine Ziegler einen Einblick in die Projekte des Museums zum Gegenwartssammeln, so stelle der Aufbau einer Containeranlage und ihrer Einrichtung, die ab 1990 als Übergangwohnheim für Flüchtlinge fungiert habe und bis 2012 in diesem Kontext bewohnt gewesen sei, ein prägnantes Beispiel dar. Anhand des Beispielprojekts „Textile Wege“ machte Petra Dittmar für das LVR-Freilichtmuseum Lindlar deutlich, dass die Aufstellung eines Altkleidercontainers und anderer Beispielobjekte die globale Textilproduktion der Gegenwart und die damit verbundenen Handels-, Liefer- und Produktionsketten thematisiere. Für das LWL-Industriemuseum Dortmund berichteten Konrad Gutkowski und Jana Golombek, dass die Sammlung des Museumsverbands schon länger strategisch in Richtung Gegenwart entwickelt werde. Aktuellste Beispiele mit Bezug zum Gegenwartssammeln seien eine Fotodokumentation über den indischen Bergbau und ein kürzlich gestartetes Sammlungsprojekt, das vom Verschwinden bedrohte Geräusche des Industriealters im Ruhrgebiet einfangen solle. Im abschließenden Statement stellte Uwe Meiners als aktuelles Beispiel des Museumsdorfes Cloppenburg das anstehende Ausstellungsprojekt „4 Wände. Von Familien, ihren Häusern und den Dingen drumherum“ vor, das eine unmittelbar an das Museums Gelände angrenzende Siedlung in die Ausstellung miteinbeziehen werde.

Die Fachgruppe als Netzwerk

Josef Mangold fasste die verschiedenen Beiträge ausblickend zusammen. Deutlich geworden seien die unterschiedlichen Ansätze und Sammlungsschwerpunkte zur Gegenwart. Je nach Museumstyp, finanziellen Rahmenbedingungen und Umfeld des Hauses könne es unterschiedliche Zugänge zum Sammeln der Gegenwart geben. Dennoch seien alle für den Bereich der Freilichtmuseen vorgestellten Projekte spannende Versuche, die jüngere und jüngste Vergangenheit zu thematisieren. Ebenso interessante Ansätze hätten sich in den Statements der kulturhistorisch und ethnologisch arbeitenden Museen gezeigt, die ebenso vor der Aufgabe stünden, Gegenwartsbezüge herzustellen und durch ihre Sammlungen Brücken in den Alltag der Gäste zu bilden. In seiner daran anschließenden Abschlussmoderation plädierte Jan Carstensen noch einmal für eine weitergehende Vernetzung in Bezug auf Sammlungsprojekte zur Gegenwart. Ein möglicher Kanal, um weitergehende Kooperationen zu stärken, könnte das Netzwerk der Fachgruppe sein. Darüber hinaus seien eine engere Absprache über künftige Sammlungsprojekte und weitere inhaltlich orientierte Treffen zum Tagesthema wünschenswert. Langfristiges Ziel müsse es dagegen bleiben, eine weitergehende Übereinkunft für das Gegenwarts-sammeln innerhalb der Gruppe und anderer interessierter Museen zu erzielen.

Sprecher:

Prof. Dr. Jan Carstensen

LWL-Freilichtmuseum Detmold
Krummes Haus
32760 Detmold
Telefon 05231-706101
jan.carstensen@lwl.org

Ausblick

Die nächste Fachgruppentagung wird vom 17. bis 19. September 2017 im Fränkischen Freilichtmuseum Bad Windsheim zum Thema: „Die Grenzen des Wachstums? Zur Zukunft des Bauens in Freilichtmuseen“ stattfinden.

Arbeitskreis Verwaltungsleitung

Frühjahrstagung des Arbeitskreises Verwaltungsleitung am 10. Mai 2017

In der Frühjahrstagung des Arbeitskreises Verwaltungsleitung wurde der Aspekt „ökonomisch“ aus dem Motto der Jubiläumsjahrestagung des DMB herausgegriffen. Wegen kurzfristiger Verhinderung eines Referenten musste der Beitrag über „Aktuelle Formen der Kulturfinanzierung – Segen und Fluch zugleich“ ausfallen. Umso mehr Zeit konnte dem wichtigen internen Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im neu eingeführten Tagungsabschnitt „Fragen-Forum“ gewidmet werden, was sich als äußerst fruchtbar herausgestellt hat. Das Fragen-Forum soll in dieser Form weiterbestehen und tendenziell noch erweitert werden.

Erbschaftsmarketing – Das zentrale Fundraisinginstrument der Zukunft?

Hauptthema der Tagung war die Frage, ob und wie das sogenannte Erbschaftsmarketing ein zentrales Fundraisinginstrument der Zukunft darstellen kann.

Aus seinem reichen Erfahrungsschatz berichtete darüber Prof. Dr. Matthias Buntrock, FOM-Hochschule Hannover. Das als „Königsdisziplin“ des Fundraisings geltende Erbschaftsmarketing ist ebenso anspruchsvoll wie lohnend. Es ist angesichts des in den nächsten Jahren zu vererbenden Vermögens ein wichtiger Bestandteil der Akquise von Spenden im weiteren Sinne. Gerade bei der üblichen Spendenakquise, die professionell gestaltet werden sollte, ist auch das strategische Ziel, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten Einnahmen durch Erbschaften und Vermächtnisse zu erzielen, bereits zu berücksichtigen. Hierfür erhielten die teilnehmenden Verwaltungsleitungen wichtige und nützliche Hinweise für die Praxis.

Herbsttreffen des Arbeitskreises

Die nächste Arbeitskreistagung findet vom 14. bis 15. September in Bonn statt. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

Sprecher:

Dr. Jens Bortloff

TECHNOSEUM

Stiftung Landesmuseum

für Technik und Arbeit

Museumsstraße 1 · 68165 Mannheim

Tel.: 0621/42 98-779

jens.bortloff@technoseum.de

Arbeitskreis Ausstellungsplanung

Maitreffen des Arbeitskreises Ausstellungsplanung
im Museum für Kommunikation, Berlin

Unter dem Motto „Ausstellungen verändern sich! Über neue Ausstellungsformen und -formate“ begann die Tagung mit fast 85 TeilnehmerInnen mit einem Vortrag von Caroline Kaiser der Agentur expo2508, Ausstellungs-konzeption und -gestaltung, Bonn.

Ein neuer Blick auf unsere Besucher – Chancen für die Museumspraxis

Anhand des Papiermuseums Düren (Fertigstellung 2018) erläuterte Frau Kaiser den besucherorientierten Ansatz der Neukonzeption und machte deutlich, wie fundierte Kenntnisse der Zielgruppen und deren Bedürfnisse den künftigen Ausstellungsrundgang und die Vermittlung der vielfältigen papiernen Themen bestimmen. Wir lernten dabei u. a., was einem „aufgeschlossenen Entdecker“, „Stolperer“ oder „Sightseeker“ wichtig ist und mit welchen Mitteln die Zielgruppen in dem neuen Museum angesprochen werden sollen. Weg von einer klassisch-wissenschaftlichen Themenaufteilung und einem chronologischen Erzählstrang richtet expo2508 ihren Blick bei ihrer Ausstellungsgestaltung explizit auf die Besucher. Auch das dreigeteilte Informationssystem mit grundlegenden sowie speziellen und intuitiv zu erfassenden Informationen baut auf der Zielgruppenanalyse auf. Frau Kaiser wies zum Schluss darauf hin, dass es zudem wichtig sei, mit welchem „Bild“ künftig Besucher aus dem Papiermuseum gehen werden und damit langfristig in den Köpfen hängenbleibt.

Zwischen Inszenierung und Originalen

Es folgte die Vorstellung des Europäischen Hansemuseums in Lübeck von Franziska Evers, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Museums. Auch hier hatten sich die Verantwortlichen Gedanken dazu gemacht, wie Besucher unterschiedlich angesprochen werden können.

Mit einem individuell programmierten Eintrittsticket kann die Ausstellung in vier verschiedenen Sprachen gelesen werden und der Besucher bekommt zusätzliche Informationen zu einer von ihm gewählten Stadt und seinem Interessensgebiet. In dem vom Studio Andreas Heller Architects & Designers GmbH gestalteten Museum wechseln sich dunkle, szenisch inszenierte und helle, museal gehaltene Räume mit Originalen, Exponaten und Faksimilen ab. In den szenischen Räumen, z. B. ein Handelskontor in Brügge, wird auch Musik als Teil der Gesamtatmosphäre eingesetzt. Dies sah Frau Evers bei Gruppenführungen zum Teil als problematisch an. Ebenso der an einigen Stellen fehlende Platz für Schulklassen bzw. Gruppen. Dass Faksimile originalgetreu nachgeahmt wurden und ihre Präsentation gleichwertig zu Originalen in Vitrinen erfolgt, wurde vom zuhörenden Publikum anschließend kontrovers diskutiert.

Das Letzte von der Ausstellungsfront

Unter diesem Titel referierte Tristan Kobler von Holzer Kobler Architekturen GmbH, Zürich und Berlin über „Inhalte, Kontext und die Intelligenz der Besucher“ und zeigte ein buntes Kaleidoskop an unterschiedlichsten Ausstellungs- und Museumsprojekten. Ob die Turbinenhalle in der Tate Modern oder die ehemalige Gebläsehalle des Hüttenwerks Esch/Belval (Ausstellungsort für „all we need“) – Holzer Kobler Architekten interessieren sich für den Umgang mit „starken Räumen“. Auch der Einbezug des landschaftlichen Kontextes ist ein wichtiges Kriterium ihrer Gestaltung, u. a. zu sehen bei den Museumsbauten Arche Nebra oder dem Besucherzentrum im Wattenmeer, Cuxhaven. Durch die Wechselwirkung von Naturraum und gebautem Raum würde die Beziehung zwischen Raum, Mensch und Inhalten bzw. Exponat(en) verstärkt. Gemäß H. Kobler sei es demnach die Aufgabe eines Gestalters bzw. Ausstellungsarchitekten, die Potenziale eines Raumes, seine Qualitäten zu entdecken und sichtbar zu machen. Zugleich sei eine Ausstellung gleich einem Spiegel, der uns die Welt vorführe und er zitierte hierzu Stanislaw Lem: „Wir brauchen keine anderen Welten, wir brauchen Spiegel“.

Shared Heritage

Den Blick zurück auf das Exponat als Ausgangspunkt einer Ausstellung richtete Prof. Dr. Klaas Ruitenbeek, Direktor des Museums für Asiatische Kunst, Berlin. Herr Ruitenbeek skizzierte in seinem Beitrag die Neugestaltung seiner Sammlung(en) im künftigen Humboldt Forum. Die außereuropäischen Sammlungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst werden im neuen Stadtschloss einen Schwerpunkt bilden. Dafür probierten die beiden Museen vier Jahre im so genannten Humboldt-Lab aus, wie sie ihre Objekte zeitgemäß präsentieren können. So schlug z. B. der chinesische Künstler Zhao Zhao vor, einen Kaiserthron des 17. Jahrhunderts mit rotem Wachs zu übergießen. Stattdessen wurde jedoch der chinesische Architekt und Pitzker-Preisträger Wang Shu mit der Raumgestaltung der chinesischen Hofkunst beauftragt, welche Herr Ruitenbeek auch durchaus kritisch vorstellte. Die politisch protegierte Einbeziehung von Wang Shu ist auch ein Beispiel für „shared heritage“, ein Projekt der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, bei dem es u. a. um die Verbindung von Kulturgütern geht: „Im Zentrum von shared heritage steht der Gedanke, dass das kulturelle Erbe von den Museen lediglich verwahrt wird, grundsätzlich aber als Besitz der ganzen Menschheit gilt (...)“

Mit diesem weit gespannten Bogen an unterschiedlichsten Themen und Aspekten von verschiedenen Ausstellungsformen und -formaten wurde die lebhafteste Diskussion eröffnet, welche aufgrund der fortgeschrittenen Zeit jedoch nur recht kurz geführt werden konnte.

Abschließend folgte eine Führung durch die Sonderausstellung „berührt, verführt“ im Museum für Kommunikation, wo wir schmunzelnd anhand von diversen Plakaten, Anzeigen, Objekten und Filmen Informatives über berühmte Werbekampagnen erfuhren. Wir bedanken uns an dieser Stelle beim Museum für Kommunikation ganz herzlich für den tollen Service und die lohnenswerte Führung!

Termine/Herbsttagung

Das Herbsttreffen findet vom 6. bis 7.11.2017 im Bauhaus Dessau statt. Der Arbeitskreis plant eine Tagung zum Thema „Kooperationsausstellungen“ (Arbeitstitel). Die Vorstellung eigener Projekte und Programmvorschläge sind willkommen.

Tipps:

Wer sich jetzt schon anmeldet, hat die Chance, eine Übernachtung direkt im Bauhaus wahrnehmen zu können. Anmeldungen unter: www.bauhaus-dessau.de/de/service/uebernachten/buchungsanfrage.html

Einen Tag vor der Tagung, Sonntag 5. November 2017, endet in Wittenberg die Ausstellung „Luther! 95 Schätze – 95 Menschen“. Mit dem Zug ist der Ausstellungsort lediglich eine halbe Stunde von Dessau entfernt. Am Nachmittag sind einige Mitglieder des Arbeitskreises vor Ort (ca. 15.30 Uhr). Wer sich uns anschließen möchte, ist herzlich willkommen. Tickets für die Ausstellung gibt es online unter: www.mus-guide.de/new/app/Shopping?mod=ShopContent&event=showCategory&ref=shp208688762&cat=1237&cat3=1&cat2=1596

Weitere Informationen zur Tagung folgen im nächsten Bulletin.

Sprecherin:

Stefanie Dowidat

Ausstellungsplanung
LWL-Museum für Archäologie,
Westfälisches Landesmuseum
Europaplatz 1
44623 Herne
Tel.: 02323-94628-14
stefanie.dowidat@lwl.org

Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Frühjahrstagung am 10. Mai 2017 im Kunstgewerbemuseum Berlin

Im Rahmen der Frühjahrstagung beschäftigte sich der Arbeitskreis mit dem Thema „Bildrechte und Datenschutz in der Online-Kommunikation“. Ein Bericht zur Tagung folgt in der nächsten Ausgabe des Bulletins.

Herbsttagung

Die Herbsttagung des Arbeitskreises findet vom 23. bis 24. November 2017 in Frankfurt am Main statt. Thema der Tagung wird sein „Digitale Strategien“.

Sprecherin:

Dr. Sonja Mißfeldt

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1
90402 Nürnberg
Tel.: 0911/1331103
s.missfeldt@gnm.de

Arbeitskreis Bildung und Vermittlung

Frühjahrstagung im Museum für Naturkunde (MfN) Berlin

Die Frühjahrstagung des Arbeitskreises Bildung und Vermittlung fand am 10. Mai im Museum für Naturkunde (MfN) Berlin statt – im Anschluss an die DMB-Jahrestagung zum Thema „digital. ökonomisch. relevant. Museen verändern sich!“, auf das sich auch die Beiträge der Arbeitskreissitzung bezogen. 45 Mitglieder und Gäste waren der Einladung gefolgt.

Museumspädagogische Arbeit am Museum für Naturkunde Berlin

Nach der Begrüßung durch die Arbeitskreissprecherin Annette Noschka-Roos stellte Astrid Faber, die Leiterin für Bildung und Vermittlung im MfN, die vielseitige museumspädagogische Arbeit an ihrem Haus vor. Zentral ist dabei das Leitbild des Museums, das auf eine 200-jährige Tradition an der Humboldt-Universität zurückschauen kann und zur Leibniz-Forschungsgemeinschaft gehört: „Wir erforschen die Erde und das Leben im Dialog mit den Menschen“, „erproben und etablieren neue Formen der Wissenskommunikation, des Dialogs und der Einbindung“, heißt es im Strategiepapier des MfN. Dass die Bildungsabteilung gemäß diesem Selbstverständnis Teil des Forschungsbereichs „Wissenshaftkommunikation und Wissensforschung“ ist, hat deutliche Auswirkungen auf Ausrichtung und Finanzierung von Bildungsprojekten. So beschäftigt sich ein durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt gefördertes Drittmittelprojekt mit der Erforschung und Erprobung partizipativer Werkzeuge (in Kooperation mit der HTW Berlin und dem Design Research Lab der Universität der Künste Berlin). Ein weiteres vom BMBF gefördertes Projekt, genannt „GenomELECTION“, widmet sich den Debatten um neue Verfahren der Gentechnologie, wie Genom-Editierung. Die Aufgabe der Bildungsabteilung ist es dabei auch, die Durchführung gemäß den Förderbedingungen zu managen.

Astrid Faber bot auch einen Überblick zur alltäglichen Vermittlungsarbeit – jenseits der Formate zur Bildungsforschung. Die Angebotspalette zur zielgerechten Vermittlung ist mit rund 40 verschiedenen Programmen für Kitas, Schulen und Familien, diversen Jugend- und Erwachsenengruppen bis hin zu sehbehinderten Gästen und Demenzerkrankten beeindruckend; hinzu kommen noch Mikroskopier-Workshops, Angebote der Umweltbildung jenseits der Museumsgrenzen u. ä. m. Auch Kassenorganisation, Besucherinformation, die Annahme von Besucherbeschwerden gehören zum Aufgabenbereich der Vermittlungsarbeit am MfN.

Digitale Medien in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit

Einen weiteren Aspekt des weitgespannten Tagungsthemas bespielte Andreas Teufel, Professor für Kommunikationsdesign an der Hochschule Bremerhaven, mit seinem Beitrag über digitale Medien in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Ausgangsfrage seines Beitrags war, wie Museen den gesellschaftlichen Umbruch zur Digitalisierung nutzen können, um ihre klassischen Aufgaben zu erfüllen und sich zugleich mit den Möglichkeiten des digitalen Raumes neu zu positionieren. Er sprach von den Risiken, insbesondere durch technische Störungen und Ausfall, die einen kostenaufwendigen Bedarf an Support mit sich bringen. Zudem würden in vielen Ausstellungen ästhetisch wie ergonomisch Schwierigkeiten auftreten, da die eingesetzten Medien häufig erst nachträglich eingebaut werden. Teufel sprach auch von „Moden des Medieneinsatzes“, nannte in diesem Zusammenhang Touchtables und statische Apps, deren Anwendungen mittlerweile in vielen Museen veraltet wirken würden. Der Erfolg von Virtual-Reality-Brillen bleibe noch auszuwerten bzw. abzuwarten.

Andererseits – als inspirierende Beispiele für den Einsatz digitaler Medien – führte Teufel die Webseite des „Riksstudio“ im Rijksmuseum Amsterdam, das digitale Angebot „met kids Metropolitan“ des Museum of Modern Art New York und das Format des Storytelling im Stadtgeschichtlichen Museum Münster an. Sein Resümee: die digitalen Medien haben die Möglichkeit, neue Räume zu erschließen. Sie sind keine Kopie des musealen Raumes, doch können sie neue Zugänge realisieren, insbesondere bei der Möglichkeit, Formate des Selber-(Mit)-Machens und aktiver Teilhabe im (mobilen) Internet zu kreieren.

Aus dem Arbeitskreis

Annette Noschka-Roos berichtete kurz über den Stand des Leitfadens für Berufe im Museum: Die Zuarbeit für den Bereich Bildung und Vermittlung an den Vorstand des DMB war Anfang Dezember 2016 abgeschlossen. Nach einer Gesamt-Redaktionsphase soll allen Fachgruppen und Arbeitskreisen noch die Möglichkeit zur kritisch-konstruktiven Begutachtung gegeben werden. Die Mitglieder des Arbeitskreises werden dementsprechend informiert.

Die stellvertretende Arbeitskreissprecherin Gisela Weiß bot einen kurzen Überblick zur bisherigen Tätigkeit des Arbeitskreises. Turnusgemäß fanden daraufhin die Wahlen der Sprecher_innen sowie der Beiratsmitglieder statt. Als neue Arbeitskreissprecherin wurde Dr. Simone Mergen, Bildungsreferentin bei der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, einstimmig gewählt. Ebenfalls einstimmig wurden die beiden stellvertretenden Arbeitskreissprecher, Tobias Nettke und Gisela Weiß, sowie die Beiratsmitglieder bestätigt: die beiden „geborenen“ Mitglieder Anja Hoffmann für den Bundesverband Museumspädagogik und Gabriele Uelsberg für den DMB-Vorstand, Heike Kropff für die größeren Museen und Museumsdienste, Hannelore Kunz-Ott für die kleineren Museen, Andreas Grünewald Steiger für Qualifizierung und Weiterbildung im museumspädagogischen Bereich und Bernhard Graf (Institut für Museumsforschung Berlin). Annette Noschka-Roos, der ein besonderer Dank für ihre Initiative zur Gründung des Arbeitskreises und ihr Engagement galt, wurde als neues Mitglied einstimmig koo-

tiert – mit Blick auf ihre Expertise im Bereich der theoretischen Fundierung der Bildungs- und Vermittlungsarbeit und der Besucherforschung.

Christine Brieger berichtete kurz vom Projekt „Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt“, dass der DMB seit 2013 als Programmpartner des BMBF erfolgreich durchführt. Das nächste Treffen (Herbsttagung) findet am 5. November nachmittags in Stuttgart statt – unmittelbar vor Beginn der Jahrestagung des Bundesverbandes Museumspädagogik vom 5. bis 7. 11. 2017 zum Thema „Ein offenes Haus? Gesellschaftliche Vielfalt in der musealen Vermittlung“.

Tobias Nettke, Gisela Weiß

Sprecherin:

Dr. Simone Mergen

Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Willy-Brandt-Allee 14 · 53113 Bonn
Tel.: 0228/9165113
Mergen@hdg.de

Arbeitskreis Volontariat

27. Bundesvolontärstagung in Berlin

Vom 3. bis 5. März 2017 fand die 27. Bundesvolontärstagung in Berlin statt. Unter dem Motto „Ist weniger gleich mehr? – Museen zwischen Kulturkonsum und Kernaufgaben“ kamen rund 300 Volontär*innen zusammen. Die Zusammenfassung der Tagung steht unter www.museumbund.de/fachgruppen-und-arbeitskreise/arbeitskreis-volontariat/bundesvolontarstagung zur Verfügung.

Arbeitskreistreffen im Rahmen der Jahrestagung

Das Arbeitskreistreffen begann mit einem Rückblick auf die vergangene Bundesvolontärstagung und dem Ausblick auf die BVT 2018 in München.

Im Verlauf des Treffens wurden Problematiken und Themen sowohl des alten als auch des neuen Leitfadens für das wissenschaftliche Volontariat angesprochen und diskutiert. Das Volontariat hat sich ebenso wie die Museen verändert. Auf diese Veränderungen und neuen musealen Anforderungen reagiert der Deutsche Museumsbund mit einem neuen Leitfaden für das wissenschaftliche Volontariat. Wir hoffen, uns bei dessen Verbreitung einbringen und zu einer breiten Akzeptanz – und vor allem Umsetzung – beitragen zu können. Dadurch sollen Probleme, die sowohl aus „rechtlichen Grauzonen“ als auch aus der fehlenden Einheitlichkeit und Kenntnis resultieren, vermieden werden.

Dringender Handlungsbedarf besteht bei dem Thema Volontariat mit Kind. Da es immer wieder zu Fällen kommt, die mangelnde Unterstützung und unzureichende Kommunikation der rechtlichen Rahmenbedingungen erkennen lassen, sind wir froh, dass sich die Initiative „Volo mit Kind“ gebildet hat. Hier besteht die Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen und Hilfestellungen.

Ein weiterer Punkt waren die Fortbildungsangebote der einzelnen Bundesländer, die bislang noch sehr unterschiedlich ausfallen. Ziel wird sein, sich einen Überblick zu verschaffen und für eine Vernetzung der Angebote einzusetzen.

Zudem wurde der Wunsch nach einem regeren Austausch mit Volontär*innen der Gedenkstätten und Restaurierung sowie der Denkmalpflege geäußert, dem künftig verstärkt nachgegangen werden soll.

Ausblick

Im folgenden Jahr wird der AK an bundesländerübergreifenden Lösungen arbeiten. Der Informationsfluss soll (u. a. durch eine zentralisierte Evaluation) verbessert und der Austausch auch nach dem Volontariat durch den Aufbau eines Alumni-Netzwerks gesichert werden. Perspektivisch könnte hieraus ein „Mentoren“-Programm entstehen, das neuen Volontär*innen Informationen und Unterstützung bereithält. Die Initiativen „Vorbildli-

Sprecherin:

Carolin Freitag

Badisches Landesmuseum

Schloss Karlsruhe

Schlossbezirk 10 · 76131 Karlsruhe

Tel.: 0721/9266522

carolin.freitag@landesmuseum.de

ches Volontariat“ und „Volo mit Kind“ werden selbstverständlich weiter verfolgt und unterstützt.

Wir hoffen – gemeinsam mit allen Länder-AKs – auf eine sich stetig ausweitende Vernetzung zwischen allen Volontär*innen.

Carolin Freitag und Denise Trump

Arbeitskreis Migration

Treffen des Arbeitskreises am 10. Mai 2017 in Berlin

Multaka: Treffpunkt Museum – Geflüchtete als Guides in Berliner Museen

Im Rahmen der Jahrestagung traf sich der Arbeitskreis Migration am 10. Mai 2017 im Deutschen Historischen Museum. Zu Beginn erhielten die Mitglieder im Rahmen einer Führung praktische Einblicke in das Projekt „Multaka: Treffpunkt Museum – Geflüchtete als Guides in Berliner Museen“. Yasser Almaamoun und Salma Jreige führten durch die Dauerausstellung des DHM und berichteten im Gespräch über ihre Erfahrungen. Multaka bietet seit 2016 regelmäßig offene Führungen in arabischer Sprache durch das Museum für Islamische Kunst, das Vorderasiatische Museum, das Museum für Byzantinische Kunst mit Skulpturensammlung sowie das Deutsche Historische Museum an. Die Angebote zielten anfangs in erster Linie auf geflüchtete Menschen. Methodisch ausgebildet wurden die Guides von den Referaten „Bildung, Vermittlung, Besucherdienste“ der Staatlichen Museen und der Abteilung „Bildung und Vermittlung“ des Deutschen Historischen Museums. Während der Tour setzen die Guides eigene Schwerpunkte und orientieren sich an den Interessen der Gruppe. Guides wie Teilnehmer interessieren sich in besonderem Maße für die Angebote im DHM. Oft gewählte Schwerpunkte sind beispielsweise das Bürgerliche Zeitalter, der Holocaust, der Wiederaufbau oder die Frauenbewegung. Wichtige Kommunikationskanäle sind neben persönlichen Kontakten Social Media, insbesondere Facebook. Seit dem Frühjahr 2017 werden auch deutschsprachige Touren angeboten. Brigitte Vogel berichtete als Leiterin der Abteilung „Bildung und Vermittlung“ über das Zusammenwachsen des Multaka-Teams mit dem ständigen Begleiterteam des DHM im Verlaufe des Projekts.

360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft

Im zweiten Beitrag stellte Uta Schnell von der Kulturstiftung des Bundes das Programm „360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft“ vor. Das Programm unterstützt den Prozess der interkulturellen Öffnung und Diversifizierung von Kulturinstitutionen im Sinne einer diversitätsorientierten Organisationsentwicklung. Es will Anschub und Verstärkung der Diversifizierung von Programm, Personal und Publikum geben. Dazu soll ein „Agent“ als Stabsstelle im Hause gemeinsam mit der Leitung die Konzeption und Steuerung des Öffnungsprozesses übernehmen. Das Programm finanziert diese Stelle für vier Jahre und sorgt für die Einbindung in einen Austausch der Teilnehmer im Rahmen einer begleitenden Akademie. Ein Eigenanteil der Institution ist notwendig.

Herkunft – Ankunft – Zukunft in Berlin

Abschließend berichtete Rita Klages vom Verein „Nachbarschaftsmuseum e.V.“ über das Projekt „Herkunft – Ankunft – Zukunft in Berlin“. Im Rahmen von Workshops bringt der Verein Geflüchtete in Kontakt mit Museen, Kulturvereinen und Ausbildungsinitiativen. Damit sollen Einblicke in die kulturellen und zivilgesellschaftlichen Angeboten und das

Funktionieren von Vereinen, Nachbarschafts- und Bildungseinrichtungen gegeben werden. Die Erfahrungen zeigen, dass die Inhalte der besuchten Museen wie das Friedrichshain-Kreuzberg Museum mit der Ausstellung „Ortsgespräche“ oder das Museum Europäischer Kulturen mit der Ausstellung „daHeim: Einsichten in flüchtige Leben“ vielerlei Anknüpfungspunkte für die Teilnehmenden bieten. Museumsbesuche und Gruppenerlebnis tragen zur Orientierung und persönlichen Stärkung bei.

Herbsttreffen 2017

Am Ende des Treffens berieten die Mitglieder über die Planungen zum Herbsttreffen im November 2017, das dem Thema „Migration und Vielfalt sammeln“ gewidmet ist.

Sprecher:

Dietmar Osses

LWL-Industriemuseum
Zeche Hannover in Bochum
Gunnigfelder Strasse 251
44793 Bochum
Tel.: 0231 / 6 96 12 31
dietmar.osses@lwl.org

Anzeige

Die Zukunft des Ausstellens: EXPONATEC COLOGNE 2017

Interessante Informationen, praxiserprobte Lösungen, spannende Visionen sowie die Möglichkeit zu einem internationalen Erfahrungsaustausch machen die EXPONATEC COLOGNE zur führenden Kommunikationsplattform der Museums-, Konservierungs- und Restaurierungsbranche in Europa. Rund 190 Aussteller aus unterschiedlichen Branchenbereichen stellen auf 8200 Quadratmetern ihre Produktneuheiten, Lösungen und Konzepte rund um die Themen Ausstellungspräsentation, Restaurierung und Kulturerbe aus den relevanten Segmenten des Kulturmarktes vor. Zusätzlich haben die rund 4.000 Besucher die Möglichkeit, sich im Rahmen des Konferenzprogramms mit Vorträgen sowie Diskussionsforen über Neuerungen zu informieren und mit Experten auszutauschen.

Als Neuerung in 2017 bietet die EXPONATEC COLOGNE Start-up-Unternehmen, die nicht älter als fünf Jahre sind, eine geeignete Plattform an, um ihre innovativen Produkte und Services vorzustellen. Mit Blick auf das „European Heritage Year 2018“ haben für unsere Partner bereits jetzt die Vorbereitungen begonnen. Unter dem Motto „Sharing Heritage“ soll das Thema Schutz des europäischen Kulturerbes sensibilisiert und Bildungsmaßnahmen durchgeführt werden. Auch die EXPONATEC COLOGNE wird dazu im Ausstellungsbereich „Kulturerbe“ interessante Themen, Trends sowie neue Konzepte vorstellen.

EXPONATEC COLOGNE
22. bis 24. November 2017
www.exponatec.de



Arbeitskreis Konservierung/Restaurierung

Frühjahrstagung „Spektrum Restaurierung – Entwicklungen und Perspektiven“

Exkursion „Konservierung/Restaurierung – Blick in die Werkstätten“
am 7. Mai 2017 in Berlin

Der Arbeitskreis Konservierung/Restaurierung bot im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes am sonntägigen Exkursionstag einen „Blick in die Werkstätten“ an. Restauratorinnen und Restauratoren von insgesamt vier Berliner Einrichtungen stellten 38 interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern zunächst die Werkstätten der Gemäldegalerie und des Kupferstichkabinetts im Kulturforum vor. Im Anschluss gab es Führungen durch die Fotowerkstatt der Berlinischen Galerie und im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin. Wir danken den Kollegen für die spannenden Einblicke in ihre aktuellen Restaurierungsprojekte und den damit verbundenen fachlichen Austausch.

Tagung am 10. Mai 2017

Am Mittwoch widmete sich der Arbeitskreis dem „Spektrum Restaurierung – Entwicklungen und Perspektiven“. Das große Interesse an dem Thema spiegelte sich in der hohen Teilnehmerzahl wider: Etwa 120 Teilnehmer fanden sich im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin ein. Insgesamt zehn Referentinnen und Referenten sprachen im Rahmen von drei Themenblöcken über die Entwicklung des Berufes und Aufgaben der Restaurierung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Den Auftakt machte Prof. Dr. Andreas Burmester, bis vor kurzem Leiter des Doerner Instituts München, mit einer Darstellung zur Person Max Doerners und dessen Einfluss auf die Entwicklung der Maltechnologie im zeitgeschichtlichen Kontext. Monika Kammer, Hochschule für Bildende Künste Dresden, sprach im Anschluss über Kurt Wehlte und die Etablierung des systematischen Einsatzes der Röntgentechnologie für restauratorische Diagnostik. Über die wissenschaftliche Restauratorenausbildung berichteten Ivo Mohrmann und Ursula Haller, Professoren der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Sie betonten die interdisziplinär zu leistende Ausbildung gerade auch im Hinblick auf die Museen, die hierbei als Schnittstelle fungieren sollen.

Der zweite Themenblock behandelte die Stellung des Restaurators im Museumskontext heute und gab einen Einblick in aktuelle Herausforderungen. Hélène Dubois, KIK/IRPA Brüssel, Dr. Babette Hartweg, Gemäldegalerie Berlin und Kristina Mösl, Alte Nationalgalerie Berlin, stellten aktuelle wissenschaftliche Restaurierungsprojekte vor, die allesamt durch Drittmittel ermöglicht wurden. Hierbei kam zum Ausdruck, dass die kunsttechnologische Tätigkeit besser bewertet und vergütet wird als praktische Restaurierungstätigkeiten, obwohl Fallbeispiele und die anschließende Diskussion mit Nachdruck verdeutlichten, dass Kunsttechnologie und Restaurierung nicht zu trennen sind und als Einheit verstanden werden müssen. Erwähnung fand in diesem Zusammenhang auch die gemeinsame Arbeit von Kunsthistorikern und Restauratoren am Beispiel von Bestandskatalogen, für die das Erfolgsmodell in echter Interdisziplinarität liegt. Dr. Andrea Funck, Landesmuseum Stuttgart, stellte in ihrem Vortrag die Bedeutung von Vermittlung restauratorischer Fragestellungen im Museum vor, die nach außen an verschiedene Besuchergruppen, wie nach innen an Kollegen, aber auch an die Financiers von Restaurierungen, ausbaufähig erscheint.

Den dritten Themenblock zum erweiterten Aufgabenspektrum in Museumssammlungen eröffnete Marcus Herdin, Bayerisches Nationalmuseum München. Er stellte anhand seines Berufsprofils als „Präventiver Konservator“ ein relativ junges Spezialgebiet der Restaurierung vor, welches, über die bisher geläufige Spezialisierung des Restaurators auf Materialien oder Gattungen hinaus, die übergreifende Aufgabe präventiver Maßnahmen

für die Erhaltung von Kulturgut beinhaltet. Tim Bechthold, Neue Sammlung München, skizzierte in seinem Vortrag den Bedarf zur Erhaltung moderner Materialien und Designobjekte und stellte die von ihm initiierte internationale Tagungsreihe „Future Talks“ vor, in der aktuelle Forschungen aufgegriffen werden. Andreas Weisser, Medienrestaurator am Doerner Institut München, präsentierte den Umgang mit Time Based Media-Arbeiten an Fallbeispielen und thematisierte Ausstellungs- und Archivierungspraxis von Medienkunstwerken. In der Diskussion wurde deutlich, dass sich das Berufsbild aufgrund der heterogenen Sammlungsansprüche in neue Spezialisierungen aufteilt.

Das an die Tagung anschließende Arbeitskreistreffen thematisierte Aktuelles zum wissenschaftlichen Volontariat in der Restaurierung und zur Entwicklung des neuen Leitfadens „Museumsberufe“, der beim Deutschen Museumsbund unter Einbeziehung der Arbeitskreise und Fachgruppen entsteht. Davon ausgehend entzündete sich während des Treffens eine lebhafte Diskussion über die Bezeichnung und Beschreibung des Restauratorberufs und das restauratorische Selbstverständnis im Allgemeinen. Wieder einmal zeigte sich, welch spannender Austausch durch die fach- und positionsübergreifende Zusammensetzung der Mitglieder ermöglicht wird. Des Weiteren wurde ein Entwurf zur Geschäftsordnung vorgestellt, welcher beim nächsten Treffen zur Abstimmung kommen soll. Ferner wurden die Sprecherin und ihre beiden Stellvertreterinnen durch Wahl bestätigt. Frau Dr. Funck, Frau Dr. Hartweg und Frau Hack bleiben somit für weitere zwei Jahre im Amt und freuen sich über die Fortführung der gemeinsamen Arbeit mit den (Fach-)Kollegen und anderen Verbänden sowie die fortschreitende Etablierung des Arbeitskreises innerhalb des Deutschen Museumsbunds.

Resümee und Ausblick

Die Tagung gab einen übergreifenden, spannenden Einblick in die zahlreichen, vielfältigen Tätigkeitsfelder von Museumsrestauratorinnen und -restauratoren sowie in die Entwicklung des Berufsfeldes in den letzten 100 Jahren von den Anfängen der Maltechnologie eines Max Doerner bis hin zum Erhalt von zeitgenössischen Medienarbeiten. Der Wunsch, die zeitlich begrenzten Diskussionen fortzusetzen, war unter den Teilnehmern groß.

Das nächste Arbeitskreistreffen findet Ende November im Rahmen der Exponatec in Köln statt. Vorgesehen sind ein Impulsvortrag zum Kulturgutschutzgesetz, anschließende Diskussionen zum Thema sowie zu weiteren relevanten Aspekten der Konservierung und Restaurierung.

Sprecherin:

Dr. Andrea Funck

Landesmuseum Württemberg

Schillerplatz 6

70173 Stuttgart

Andrea.Funck@Landesmuseum-Stuttgart.de

Tel. 0711/ 89 535-410



Network of European
Museum Organisations

NEMO – NETZWERK EUROPÄISCHER MUSEUMSORGANISATIONEN

Building a Museum & Museums Meet Museums – NEMO Veranstaltungen im September

Das Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen (NEMO) organisiert gemeinsam mit Mitgliedern und Partnern zwei Veranstaltungen im September. Mit „Building a Museum“ rückt das Netzwerk erneut die Zusammenarbeit von Museen mit der Kultur- und Kreativwirtschaft in den Fokus. Vom 7. bis 9. September 2017 laden NEMO und Creative Museums zur detaillierten Diskussion nach Riga ein. Unter den Gästen ist Chris Bailey, Direktor des Nordirischen Museumsrates, der von den Erfahrungen und der Studie über die Zusammenarbeit von Museen und Kreativwirtschaft in Nordirland berichten wird. Weitere Informationen und eine Anmelde-möglichkeit folgen Mitte Juli auf www.ne-mo.org. Am 15. September 2017 beginnt die zweitägige „Museums Meet Museums“ Konferenz in Bukarest, zu der NEMO und das rumänische Museumsnetzwerk Nina Simon, geschäftsführende Direktorin des Santa Cruz Museum of Art & History und Autorin der Bücher „Das partizipative Museum“ (2010) und „The Art of Relevance“ (2016), begrüßen dürfen. Museen sind eingeladen vom 15. bis 16. September 2017 aktuelle Herausforderungen und neue Ansätze der Museumsarbeit zu diskutieren und sich auszutauschen. Nähere Informationen folgen demnächst auf www.ne-mo.org.

NEMO Webinar zu Museen, Gesundheit und Wohlbefinden jetzt online verfügbar!

Am 16. Juni 2017 hielt der ehemalige Direktor der Abteilung Policy & Research bei Glasgow Life, einer Stiftung, die Angebote für Kunst, Bibliotheken, Museen und Sport gestaltet, Mark O'Neill, NEMOs achttes Webinar. Der Fokus lag auf dem Einfluss und der Rolle der Museen für die Gesundheit. Anhand eines historischen Überblicks zeichnete O'Neill die nachgewiesene positive Wirkung von Museen auf die Gesundheit nach. Anschließend ging er auf die neuen Herausforderungen der „Erkrankungen der Moderne“ ein und zeigte auf, welche Aufgaben Museen bei der Bewältigung übernehmen können, in dem sie als Teil eines ganzheitlichen Ansatzes sinnstiftend und gesellschaftsfördernd arbeiten.

Die Aufnahme des Webinars ist – zusammen mit Untertiteln auf Englisch – auf dem youtube Kanal von Nemo <http://bit.ly/NEMOvideo> abrufbar.

Weitere kostenfreie Webinare bietet NEMO nach dem Sommer an.

PROJEKTE

„Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt“

Deutscher Museumsbund als Programmpartner für „Kultur macht stark II“ vorgeschlagen

Der Deutsche Museumsbund wurde mit seiner Projektskizze für „Museum macht stark“ positiv bewertet und als einer von 32 Programmpartnern zur Förderung für das Programm „Museum macht stark II“ vorgeschlagen. Von 2018 bis 2022 stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) insgesamt 250 Millionen Euro für das Folgeprojekt zur Verfügung, 30 Millionen Euro mehr als bisher. 58 deutschlandweite Einrichtungen der außerschulischen Bildung haben sich um Förderung in dem Programm beworben, mit dem das BMBF Maßnahmen der kulturellen Bildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren fördert. Eine Jury unter Leitung von Ingeborg Berggreen-Merkel, ehemalige Ministerialdirektorin der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, hat die eingereichten Skizzen begutachtet und 32 Programmpartner zur Förderung vorgeschlagen.

Seit Beginn des Programms Anfang 2013 wurden bundesweit über 16.000 Maßnahmen durchgeführt. Nach aktuellem Stand werden über 500.000 Kinder und Jugendliche in den Projekten erreicht. Das Programm wird derzeit von 32 Programmpartnern umgesetzt und hat eine Laufzeit von fünf Jahren. Weitere Informationen unter www.buendnisse-fuer-bildung.de



Hauptsache Publikum!? Das besucherorientierte Museum

Das Museum von seinen Besuchern her denken, sie in ihrer Heterogenität anerkennen, sich ihren Bewertungen stellen, ihre Interessen, Wahrnehmungsweisen, Bedürfnisse und Einstellungen als wichtigen Bezugspunkt für alle Bereiche des Museums ernst nehmen und die eigene Arbeit mit Blick auf diese hinterfragen und weiterentwickeln – dazu möchten wir die deutschen Museen mit unserem Ende März gestarteten und von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien bis Ende 2019 geförderten Projekt „Hauptsache Publikum!? Das besucherorientierte Museum“ anregen.

Mit der „Besucherorientierung“ greifen wir ein oft genanntes Schlagwort in der Diskussion um die Zukunftsfähigkeit der Museen auf. Gleichwohl fehlt es noch immer an einer konsequenten Umsetzung in der Breite der Museumslandschaft. Indem wir das Thema auf die Agenda setzen, verschiedene Wege aufzeigen, Informationen zur Verfügung stellen und Möglichkeiten zum Austausch sowie Raum zum Entwickeln und Ausprobieren von Ideen bieten, möchten wir einen Teil dazu beitragen, dass sich das ändert.

Dabei gibt es viele offene Fragen, so zum Beispiel: Was heißt es, konkret Besucherorientierung als Leitgedanken in die Museumsarbeit zu integrieren? Wie kann das in der Praxis aussehen? Welche alltagstauglichen, auch mit begrenzten finanziellen wie personellen Mitteln umsetzbaren Konzepte gibt es? Worin liegen die Chancen der besucherorientierten Museumsarbeit, wo ihre Herausforderungen und Grenzen? Wie begründet ist die Befürchtung, eine stärkere Außenorientierung des Museums bedeute einen Verlust an Wissenschaftlichkeit?

Das Projekt hat drei thematische Schwerpunkte: Besucherforschungen und Evaluationen, Besucherorientierung und Sammlungsarbeit sowie Besucherorientierung als

Querschnittsaufgabe. Geplant sind unter anderem eine Handreichung, sechs Modellprojekte, eine Studienfahrten u.v.m. Aktuell möchten wir insbesondere auf eine Ausschreibung aufmerksam machen: Gesucht sind innovative Ideen für eine besucheroorientierte Sammlungsarbeit. Sechs Museen erhalten im Jahr 2018 eine Förderung, um ihre Idee im Rahmen einer Maßnahme zu erproben. Detailliertere Informationen zu den Projektbestandteilen sowie zur Ausschreibung finden Sie unter www.museumbund.de/hauptsache-publikum.

Für Rückfragen steht Ihnen gerne die Projektleiterin, Sarah Metzler zur Verfügung (office@museumbund.de, Tel. 030/84109517).



Internationaler Museumstag

Save the Date – Internationaler Museumstag 2018

Der Internationale Museumstag 2017 war erneut ein voller Erfolg: In ganz Deutschland beteiligten sich am 21. Mai über 1.765 Museen mit mehr als 4.600 Aktionen und machten damit auf die Vielfalt sowie das breite Angebot unserer Museumslandschaft aufmerksam. Unter dem Motto „Spurensuche. Mut zur Verantwortung!“ boten die Museen mit Führungen, besonderen Aktionen, Museumsfesten und überwiegend freiem Eintritt ein reiches Programm und erfreuten sich hoher Besucherzahlen.

Der nächste Internationale Museumstag findet am 13. Mai 2018 statt. Alle Museen in Deutschland sind aufgerufen, sich zu beteiligen. Ausführliche Informationen zum Museumstag sowie zur Teilnahme finden Sie unter www.museumstag.de.

TERMINE

KUNST AUF LAGER

Tagung im Rahmen des Bündnisses zur Erschließung und Sicherung von Museumsdepots KUNST AUF LAGER

11. bis 12. September 2017, Hannover

The Connected Audience 2017

2nd International Museums Conference on Audience Research and Development

14. bis 16. September 2017, Wien

Difficult Issues

Jahrestagung 2017 von ICOM Deutschland gemeinsam mit den ICOM-Nationalkomitees von Island, Norwegen, Schweden, Finnland und Dänemark.

21. bis 23. September 2017, Helsingborg (Schweden)

NEMO Annual Conference

Jahrestagung des Netzwerks europäischer Museumsorganisationen (NEMO)

9. bis 11. November 2017, Gent (Belgien)

AUSSTELLUNGSBÖRSE

Leih-Ausstellungen der Stiftung Haus der Geschichte

Zeitgeschichte in Transportkisten, von Lili Marleen bis zur „Regenbogenfamilie“ – die Stiftung Haus der Geschichte bietet Leih-Ausstellungen – zu den unterschiedlichsten Aspekten der deutschen Zeitgeschichte an. Rund 2,5 Millionen Besucherinnen und Besucher haben diese Ausstellungen schon gesehen, in allen Regionen Deutschlands und im benachbarten Ausland.

Jüngstes Beispiel ist die Leih-Ausstellung „Schamlos? Sexualmoral im Wandel“. Als erfolgreiche Wechelausstellung sowohl im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig als auch im Haus der Geschichte in Bonn stieß die Ausstellung beim Publikum auf enorme Resonanz. Die nun in einer Leihversion verfügbare Ausstellung beleuchtet die Kontroverse um Sexualität und Geschlechterbeziehungen zwischen Liberalisierung, Werteverfall und Pluralisierung. Gegliedert in sechs Themenbereiche umfasst die Leih-Ausstellung politische Plakate, Zeitschriften zum Thema Aufklärung, Fotografien der 68er Bewegung sowie einzelne dreidimensionale Objekte: von der lila Latzhose der Frauenbewegung bis hin zu zensierten LP-Covers von Roxy Music.

Während das SED-Regime in der DDR die werktätige Mutter als Ideal propagierte, herrschte in der Bundesrepublik die klassische Rollenverteilung zwischen dem Mann als Ernährer und der Frau als Hüterin des Familienlebens vor. Auch der Umgang mit Lust und Sexualität war von Politik und Kirche geprägt. In Westdeutschland sollte Sex in erster Linie der Fortpflanzung dienen und ausschließlich in der Ehe stattfinden. Die DDR setzte hierbei auf eigene Normen und Regeln: Zwar galt voreheliche Sexualität als natürlich, doch eine Beziehung sollte in die Ehe münden. Zu mehr Offenheit führte die „Aufklärungswelle“ Ende der 1960er Jahre in beiden deutschen Teilstaaten, als Zeitschriften und Filme unverblümt die drängenden Fragen der Heranwachsenden beantworteten.

Sexualität fand hinter verschlossenen Türen statt, bis die 1960er Jahre eine Welle der Hemmungslosigkeit auslösten. Journalist und Filmemacher Oswald Kolle sowie Erotik-Unternehmerin Beate Uhse wurden zu Wegweisern dieser „Sexwelle“: Peepshows, Pornokinos und Nachtclubs vermarkteten Erotik nun in aller Öffentlichkeit. Prostitution und Pornografie – in der DDR verboten – erfreuten sich auch hier großer Nachfrage.

Heute ist nackte Haut auf der Straße oder in den Medien selten noch Sensation oder Provokation. Was die Gesellschaft jedoch immer noch spaltet, sind Themen wie die Gleichberechtigung Homosexueller. Der Streit um die „Regenbogenfamilie“ führt die Aktualität des Themas deutlich vor Augen.

Die Ausstellung besteht aus insgesamt 90 gerahmten Objekten und Reproduktionen, die in kompakten Transportkisten ausgeliehen werden können. Interaktive Elemente wie eine Befragungstafel zum Thema „Wer hat Sie aufgeklärt?“ sorgen für eine aktive Teilhabe der Besucherinnen und Besucher. Zusätzlich können Leihnehmer auf professionelle Materialien für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zurückgreifen.

Unter www.hdg.de/stiftung/leih-ausstellung können sich Leihnehmer bei Interesse weiter informieren und mit uns eine Ausstellung in ihrer Einrichtung planen. Als Kontaktpersonen stehen Herr Dr. Thorsten Smidt (smidt@hdg.de) oder Frau Ann-Kathrin Heinzmann (heinzmann@hdg.de) gerne zur Verfügung.

VARIA

Deutsch-Amerikanisches Austauschprogramm zur Provenienzforschung für Museen, 2017–2019

Das deutsch-amerikanische Austauschprogramm zur Provenienzforschung für Museen (PREP) wendet sich an Museumsfachleute aus Deutschland und den USA, die mit Provenienzforschung und der Erforschung des nationalsozialistischen Kunstraubs befasst sind. Ziel des Programms ist die systematische Vernetzung der Provenienzforscher in Museen beider Länder. Neben den Organisatoren, der Smithsonian Institution und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz/Staatliche Museen zu Berlin sind folgende Partner beteiligt: das Metropolitan Museum of Art, New York, das Getty Research Institute, Los Angeles, die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und das Zentralinstitut für Kunstgeschichte München. Das neu gegründete Deutsche Zentrum Kulturgutverluste (DZK) wird in beratender Funktion mitwirken. Diese Partner werden in den Jahren 2017 bis 2019 in ihrer jeweiligen Stadt sechs einwöchige Treffen mit Workshops, Besichtigungen und öffentlichen Veranstaltungen ausrichten. Die Bewerbungsfrist für das Jahr 2017 endet am 18. November 2016. Detaillierte Informationen zum Programm finden Sie unter <http://bit.ly/2eteVQj>.

BalticMuseums: Love IT!“ Museen und Hochschulen starten internationales IT-Projekt

Museen, touristische Institutionen und Forschungseinrichtungen aus Polen, Dänemark, Schweden, Litauen und Deutschland haben das gemeinsame Projekt „BalticMuseums: Love IT!“ gestartet, um gemeinsam an digitalen Strategien für Museen zu arbeiten. Geleitet wird das auf drei Jahre angelegte Projekt von der Universität Stettin. Ziel ist es, neue IT-unterstützte Besucherangebote für Museen, Science Center und kulturelle Einrichtungen zu schaffen, die unter einer gemeinsamen Marke angeboten werden. Ein grenzüberschreitendes Netzwerk von touristischen Einrichtungen soll diese Marke nutzen und sich dauerhaft zu IT-Entwicklungen für touristische Attraktionen austauschen.

Im Fokus des Projekts stehen spiele-orientierten Anwendungen (Gamification), die neue Zielgruppen ansprechen sollen. Aber auch Entwicklungen, wie z. B. mehrsprachige Führungen auf dem eigenen Smartphone, sollen Besuchern eine höhere Besuchsqualität bieten. Dabei bildet der Wissensaustausch zwischen den Partnern und Besuchern die Basis des Projekts. Die zukünftigen Nutzer werden mit eingebunden. IT-Begeisterte werden zu Programmier-Events (sog. Hackathons) in die touristischen Einrichtungen eingeladen. Das gesammelte Wissen der Projektpartner wird über eine Online-Plattform auch Nicht-Partnern zur Verfügung gestellt.

Gemeinsam mit der Hochschule Stralsund hat die polnische Uni Stettin das Projekt entwickelt und erfolgreich für eine Finanzierung beim Interreg-Programm Südliche Ostsee eingereicht. Das Projektbudget von knapp 1,5 Millionen Euro wird mit rund 1,2 Millionen Euro durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) unterstützt. <https://southbaltic.eu/-/balticmuseums-love-it-new-brand-of-gamified-tourist-products-for-sustainable-development-of-natural-and-cultural-heritage-tourist-destinations>

Förderung von Projekten zur Provenienzforschung

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg stellt Fördermittel für Forschungsprojekte zur Provenienzforschung von NS-Raubgut zur Verfügung. Die nächste Antragsfrist für langfristige Forschungsprojekte läuft noch bis 1. Oktober 2017. Einzelfall-

bezogenen, kurzfristigen Forschungsbedarf fördert das Zentrum ohne Frist ganzjährig. Unabhängig von ihrem Wert können Kunstwerke, Möbel, Bücher und sonstiges Kulturgut Gegenstand der Untersuchung sein. Das Zentrum fördert systematische Bestandsprüfungen und Grundlagenforschung zum historischen Kontext des NS-Kulturgutraubs sowie die Erschließung von Archivbeständen und die Rekonstruktion von privaten Sammlungen oder Beständen, die während der NS-Herrschaft verfolgungsbedingt entzogen, aufgeteilt oder zerstört wurden. Mit der am 6. Februar 2017 in Kraft getretenen, neuen Richtlinie für die Förderung der Provenienzforschung besteht nun auch für privat getragene Einrichtungen (wie z. B. Museen, Archive, Unternehmenssammlungen und Vereine) die Möglichkeit, beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste eine Förderung der Provenienzforschung zu beantragen. Eine Voraussetzung für die Förderung ist es, sich den Washingtoner Prinzipien und der Gemeinsamen Erklärung zu verpflichten. Weitere Informationen zur Förderung sowie das aktuelle Antragsformular finden Sie unter www.kulturgutverluste.de

PERSONALIA

Futurium

Zum 1. Juni 2017 hat Dr. Stefan Brandt, zuvor Geschäftsführer und Vorstand der Hamburger Kunsthalle, die inhaltliche Leitung des Futurium übernommen. Als Unternehmensberater hat der Musikwissenschaftler vor seiner Tätigkeit in Hamburg vielfältige internationale Erfahrungen in der Leitung von Kulturprojekten gesammelt.

Museumsstiftung Post und Telekommunikation /Museum für Kommunikation Berlin

Dr. Helmut Gold, Direktor des Museums für Kommunikation Frankfurt, wurde zum 1. Mai 2017 zum Kurator der Museumsstiftung Post und Telekommunikation berufen. Er übernimmt diese Position von Dr. Liselotte Kugler, vormals Direktorin des Museums für Kommunikation Berlin, die in den Ruhestand gegangen ist. Neue Direktorin des Museums für Kommunikation Berlin ist ab 1. August 2017 Anja Schaluschke. Sie war zuvor seit Oktober 2009 Geschäftsführerin des Deutschen Museumsbunds.

Museum der bildenden Künste

Alfred Weidinger, Kurator für die Sammlung des 19. und 20. Jahrhunderts am Wiener Belvedere, wird zum 1. August 2017 neuer Direktor des Museums der bildenden Künste Leipzig. Alfred Weidinger studierte in Salzburg Kunstgeschichte und Klassische Archäologie. Er arbeitete als Kurator an der Wiener Albertina, wurde danach Vizedirektor und Chefkurator am Belvedere.

Kunstsammlung NRW

Prof. Dr. Susanne Gaensheimer wird neue Direktorin der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen. Die Kunsthistorikerin, die zuletzt acht Jahre das MMK Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main leitete, wechselt zum 1. September 2017 nach Düsseldorf. Sie folgt damit auf Prof. Dr. Marion Ackermann, die im vergangenen Jahr die Aufgabe der Generaldirektorin der Staatlichen Kunstsammlung Dresden übernahm.

Stiftung Museum Kunstpalast

Dr. Felix Krämer wird zum 1. Oktober 2017 Generaldirektor und Künstlerischer Leiter der Stiftung Museum Kunstpalast. In dem Düsseldorfer Ausstellungshaus folgt er auf Beat Wismer. Von 2001 bis 2008 arbeitete Krämer als Kurator in der Hamburger Kunsthalle.

Seit 2008 wirkt der Kunsthistoriker als Leiter der Kunst der Moderne am Städel Museum in Frankfurt am Main.

Brücke Museum Berlin

Lisa Marei Schmidt übernimmt zum 1. Oktober 2017 die Leitung des Berliner Brücke Museums. Sie tritt die Nachfolge von Magdalena Moeller an, die das Brücke-Museum seit 1988 leitet und Ende September in den Ruhestand geht. Die Kunsthistorikerin war zuletzt Kuratorin am Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart. Davor absolvierte sie Stationen an der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen und am Museum Folkwang.

Doerner Institut

Dr. Andrea Funck wird mit Wirkung zum 1. Oktober 2017 neue Direktorin des Doerner Institutes der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in München und folgt damit auf Professor Dr. Andreas Burmester. Seit 2010 war sie Leiterin der Restaurierungswerkstätten am Landesmuseum Württemberg in Stuttgart.

Martin-Gropius-Bau

Die Kunsthistorikerin Stephanie Rosenthal tritt am 1. Februar 2018 die Nachfolge von Gereon Sievernich als Direktorin des Martin-Gropius-Baus an. Die promovierte Kunsthistorikerin war seit 2007 Chefkuratorin der Hayward Gallery in London. Zuvor war sie viele Jahre als Kuratorin und Projektleiterin am Münchner Haus der Kunst tätig und hat darüber hinaus die letzte Ausgabe der Sydney Biennale verantwortet.

Freilichtmuseum am Kiekeberg

Nach 30 Jahren als Museumsdirektor verlässt Prof. Dr. Rolf Wiese das Freilichtmuseum am Kiekeberg und geht mit 65 Jahren in den Ruhestand. Der Museumsszene bleibt Rolf Wiese weiterhin verbunden: Er ist Vorsitzender des Museumsverbandes Niedersachsen und Bremen e. V. sowie Dozent für Museumsmanagement an verschiedenen Hochschulen.

PUBLIKATIONEN

Allmanritter, Vera: *Audience Development in der Migrationsgesellschaft. Neue Strategien für Kulturinstitutionen*. Bielefeld: transcript 2017.

Föhl, Patrick S. & Glogner-Pilz, Patrick: *Kulturmanagement als Wissenschaft. Grundlagen – Entwicklungen – Perspektiven. Einführung für Studium und Praxis*. Bielefeld: transcript 2017.

Hartung, Elisabeth (Hg.): *Visionen gestalten. Neue interdisziplinäre Denkweisen und Praktiken in Design, Kunst und Architektur*. Stuttgart: avedition 2017.

Weiß, Gabriele (Hg.): *Kulturelle Bildung – Bildende Kultur. Schnittmengen von Bildung, Architektur und Kunst*. Bielefeld: transcript 2017.

Weitere Termine, Jobangebote, Kurzmitteilungen u. v. m. finden Sie auf dem Internetauftritt des Deutschen Museumsbunds unter www.museumsbund.de.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Beiträgen des Bulletins überwiegend die männliche Form in der Bezeichnung der Personen verwendet. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Editorische Notiz:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Beiträgen des Bulletins überwiegend die männliche Form in der Bezeichnung der Personen verwendet. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Bulletin – Deutscher Museumsbund e. V.
ISSN 1438-0595
Herausgeber: Deutscher Museumsbund e. V.

Redaktion: Sylvia Willkomm, Dr. Hayar Wiersch (V.i.S.d.P.)

Anschrift:
Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1 · 14195 Berlin
Tel. 030/84 10 95 17
Fax 030/84 10 95 19
office@museumsbund.de
www.museumsbund.de

Bankverbindung:
Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam
IBAN: DE98 1605 0000 3502 0243 23
BIC: WELA DE D1PMB

Gestaltung und Design: Claudia Bachmann
Druck: Druckerei Conrad, Berlin

gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien